Oecon.
1673.

Oec. 1673.

Oeconomia. hortorum cultura
plantae hortens. & oeconom.
276.

~~Oec. agr. N. 338.~~

Bezeichnung
der
vornehmſten Pflanzen
und
ihrer Cultur,
zum
Vortheile der Oekonomie

---

zum
Akademiſchen Gebrauche
entworfen
von
Lorenz Johann Daniel Suckow.

Vierte vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Jena,
in der akademiſchen Buchhandlung
1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung.

Seit mehrern Jahren ließ ich dieſe Bögen drucken, theilte ſie meinen Zuhörern, welche die Cameral-Wiſſenſchaften bey mir hörten, mit, und hielte darüber jährlich öffentliche Vorleſungen. Sie enthielten mehrentheils bloß die Nahmen der Pflanzen, die billig ein Oekonom etwas genauer, als gemeiniglich erwartet werden kann, kennen ſolte: Sie gaben mir einige Erleichterung, und hinlänglichen Anlaß, ſelbige zu bezeichnen, ihren Gebrauch, ihren Nutzen, und den Schaden zu bemerken, den ſie nicht ſelten ver-

 urſachen.

urſachen. Vorzüglich bemühte ich mich, die Cultur der nützlichen Pflanzen zu ſchildern, und die ſchädlichen zu mindern.

Man ſuchte dieſe Blätter im Buchladen vergebens. Der Abgang derſelben erlaubte mir nicht mehr ſelbige auch Auswärtigen mitzutheilen; ich folgte dem Rath meiner Freunde ſie dem Buchhandel zu übergeben, doch ſo kurz, als ohnbeſchadet der Deutlichkeit mir möglich war, dieſe ökonomiſchen Pflanzen nach dem Linnee zu beſchreiben, ſo, daß ich vermuthen darf, ein aufmerkſamer Betrachter werde ſie ſelbſt aufzuſuchen geſchickt ſeyn. Auch nur das Weſentliche ihrer Erbauung, bemerke ich mit wenigen Worten, erläutere alles in den Vorleſungen umſtändlich, und mache mir richtig ſcheinende Werke nahmhaft, wo man ſich in dieſem Punkte mehrern Raths erhohlen könne.

Dieſe Pflanzen, welche eben des Erbauens nicht bedürfen, oder im gemeinen Leben faſt Jedermann bekannt ſind, habe ich nicht beſchrieben. Allein in welcher Klaſſe ſie nach dem Linnee gehören, habe ich zur Seite mit römiſchen Zahlen bemerkt. Alſo bedeutet z. E. V. 2. die fünfte Klaſſe, dieſe nemlich wo die Blüthe 5 Staubfäden

hat,

hat, und die kleinere Zahl 2, deutet die Vielheit der Griffel an.

Ich bediene mir auch einiger Abkürzungen. So bedeutet Stf. Staubfäden; Stw. Staubwege; f. g. B. zeigt einen friſch gedüngten Boden; ſt. g. B. einen ſtark gedüngten Boden, und mit. B. einen mittelmäßigen, nicht friſch gedüngten Boden, an.

Nicht ſelten ſind die wild wachſenden Pflanzen eine ſichere Anzeige der beſondern Beſchaffenheit des Bodens, der ſie hervorbringt. Ich ſehe es gar nicht als überflüſſig an, auch hier diejenigen Pflanzen nahmhaft zu machen, welche ich in dieſer Abſicht §. 62. der Cameral-Wiſſenſchaften bereits bemerkt habe. Die übrigen kann man füglich eintheilen: I. In Getreide-Früchte. II. In Küchen-Gewächſe. III. In Gewürz-Kräuter. IV. In Arzeney-Kräuter. V. In Futter-Kräuter. VI. In Färber-Pflanzen. VII. In Gärber-Pflanzen. VIII. In Oeltragende Pflanzen. IX. In Manufaktur-Pflanzen. X. In Pflanzen, welche zum Vergnügen erzogen werden. XI. In Unkraut. XII. In ſchädliche Pflanzen. Endlich gehören XIII der

Weinſtock, XIV. die wilden Bäume und Sträucher, und XV. die Obſtbäume hicher. Mein Abſehen iſt, die vornehmſten dieſer Pflanzen anzuzeigen, welches Verzeichniß durch die ſich täglich vermehrende Beobachtungen der Naturkündiger und Oekonomen, und ſelbſt durch das Leſen der von ihnen herausgegebenen Werke ergänzt, und vollſtändiger kann gemacht werden.

Pflanzen, welche eine Anzeige von der beſondern Eigenſchaft des Bodens geben.

1) In guten Böden trifft man an:

a) Auf Aeckern:

XVII. Fumaria officinalis. Taubenkropf. Erdrauch.
XIII. Delphinium Conſolida. Ritterſporn.
III. Agroſtis ſpica venti. Straußengras. Windhalm.
XIII. Ranunculus repens. Hahnenfuß.
XIX. Leontodon Taraxacum. Löwenzahn. Mönchskopf.
III. Panicum viride. Wilder Fench.
XI. 3. Euphorbia helioſcopia. Nießkraut.
XI. 3. Euphorbia Peplis. runde Euphorbie.

b) Auf Wieſen:

III. 2. Feſtuca elatior. Wieſen-Schwengel.
III. 2. Trifolium pratenſe. Wieſen-Klee.

V. 2. Carum Carui. Feldkümmel.
Heracleum Spondylium. Bärenklau, Porſt, Kühpaſtinat.

III. 2. Briza media, klein Zittergraß.

XIII. RanunculusPolyanthemos / Ranunculus. Hahnenfuß.

XIX. Crepis biennis. Zweyjährige Grundveſte.

XVI. Geranium pratenſe. Storchſchnabel.

c) Auf etwas feuchten Wieſen:

V. 5. Linum catharcticum. Kleiner Flachs.

XIX. Scorzonera humilis. Schlangenkraut.

XV. Cardamine hirſuta. Bartiger Wieſenkreß.

XVII. Lathyrus tuberoſus. Knolligte Platt-Erbſe, Erdnüſſe.

III. Alopecurus pratenſis. Fuchsſchwanz.

XIII. Trollius Europaeus. Engelblume.

XVIII. Hypericum quadrangulum. Johanniskraut, Peterskraut.

XXI. Carex panicea / Carex palleſcens. Riedgraß.

III. Aira ceſpitoſa. Raſenartige Schmile.

2) Im thonigen Boden:

a) Auf Aeckern:

XIX. Tuſſilago Farfara. Huflattig.

XIII. Potentilla reptans / Potentilla anſerina. Gänſerich.

XV. Thlaſpi campeſtre. Bauren-Senf.

XX. Onopordon acanthium. Zellblume.

XIX. Carduus acanthoides. Cardubenedikten.

X. Agro-

X. Agroſtemma Githago. Zottige Kornraden.
XIX. Lapſana communis, gemeiner Rheinkohl.

b) Auf etwas feuchten thonigen Boden, beſonders auf Wieſen:

VI. Iuncus. Binſen.
VIII. Polygonum amphibium. Harnkraut.
X. 5. Lychnis dioica, rother Wiederſtoß. Junggeſellen⸗knopf.
III. 2. Aira coerulea. Schmiele.
III. Agroſtis ſtolonifera. Staudiges Graß.
III. 2. Cynoſurus criſtatus. Steifes Kammgras.

3) Auf leimigen Boden.

Dieſer enthält gemeiniglich die Gewächſe der übrigen Erd⸗arten, beſonders findet man in ſolchen:

Auf Aeckern:

XIX. { Centaurea Cyanus, tauſend Güldenkraut.
Anthemis aruenſis. Acker Chamille.
Matricaria chamomilla. Mutterkraut.
Matricaria ſuaueolens. }
XV. Raphanus Raphaniſtrum. Rettig ꝛc.

4) In kalckigen Boden:

XVII. { Hippocrepis comoſa. Zopfigtes Hufeiſen.
Hedyſarum Onobrychis. Esparzet. }
XI. Reſeda Luteola. Reſede ꝛc.

5) In torfigen Boden:

XXIV. Sphagnum paluſtre. Sumpf Torf⸗Moos.
III. { Scirpus ceſpitoſus. Semſen.
Eriophorum poliſtachion. Vielährigtes Wollgraß. }

X. Ledum paluſtre. Poſt.
VIII. Vaccinium Oxycoccus. Heidelbeere.
V. 5. { Droſera rotundifolia. / Droſera longifolia. } Sonnenthau.
II. Pinguicula vulgaris, gemeines Fettkraut.
V. 2. Selinum paluſtre. Sumpf Silge.
XXIV. Equiſetum limoſum. Kannenkraut.
III. 1. { Schoenus mariſcus. / Schoenus nigricans. } Kameelheu. Stachelichtes Knopfgraß.
XIII. Comarum paluſtre. Sumpf⸗Kraut, roth Fünffingerkraut.

6) In ſumpfigen Boden, die eine fette und beſtändig unter Waſſer ſtehende Erde haben.

XXI. 4. Betula alnus. Erle.
V. 4. Parnaſſia paluſtris. Leberblume. Sumpf⸗Einblatt.
XIII. Spiraea Vlmaria. Johanniswedel.
IV. { Valeriana officinalis. Wilder Baldrian. / Valeriana dioica.

Die kleine Valeriana, giebt nach dem Linnee, das Erdreich unter dem Raſen zu erkennen, nemlich, daß daſelbſt eine ſaure und kalte Erde gefunden werde, welche allezeit ihre eigenen und niedrig wachſenden Kräuter hat, als

III. Cynoſurus coeruleus. Kammgraß.
XIX. Aſter. Sternkraut.
XIII. Comarum. etc. Sumpfbeere.

7) In ſandigen Boden:

a) Im loſen Sande:

XIX. Iaſione. Ackerwinde.
III. 2. Lagopus. Haſenklee, Katzenklee.

XV. { Linaria. Flachskraut. Dorant.
Serpillum. Quendel.

XIX. { Erigeron. Berufungs-Kraut.
Hieracium fruticoſum. Habichtkraut.

XV. Cakile. Meerhanf. Meerſenf.

X. 2. Scleranthus perennis. Johannisblut. Knaul.

XIX. Viola tricolor. Stiefmütterchen.

IV. Galium verum. Labkraut. Unſer Frauen Bettſtroh. Waldſtroh.

XIX. { Abrotanum campeſtre. Stabwurz.
Anthemis aruenſis. Ackerchamille.

XXI. Carex arenaria. Riedgraß.

III. 2. Phalaris arundinacea. Zittergraß. Glantz.

b) im feinen Sande:

VIII. Erica vulgaris. Heidekraut.

XXI. { Pinus abies, die Fichte.
Pinus ſylueſtris. Kiefer.

XV. Iberis nudicaulis, wilde Kreſſe.

III. { Feſtuca ouina. } Schaaf-Schwingel.
Feſtuca rubra. }

IV. Plantago pſyllium. Wegerich.

X. 2. Scleranthus perennis. Knauel.

II. Veronica ſpicata, klein Ehrenpreiß.

III. Aira caneſcens, graue Schmielen.

XIX. { Filago montana. } Wieſenwolle.
Filago aruenſis.
Filago pyramidata. }

VI. Myoſorus minimus. Mäuſeſchwänzlein.

c) Im Flug-Sande:

III. Arundo arenaria. Schilfrohr.

III. 2.

III. 2. Elymus arenarius. Sandroggen=Graß.
XXI. Carex arenaria. Sand=Riedgraß.

Börners Land= und Stadtwirthſchaft T. I. S. 65. Mill practiſche Feldwiſſenſch. T. I. S. 55. Die deutſchen Nahmen ſind faſt allenthalben verſchieden. Mehrere Synonymen derſelben zeigt Onomatologia botanica completa, unter einem jeden Worte.

I. Klaſſe.

Getreide Früchte.

Getreidefrüchte, Getreide, cerealia, frumenta, ſind alle dieſe Früchte, welche vorzüglich einen mehlreichen, und den Menſchen zur Speiſe dienenden Saamen tragen. Die mehreſten ſind Grasarten, d. i. ſie haben einen geraden unzertrennten Halm, deſſen Blätter lang und ſpizzig ſind, aus parallelen Faſern beſtehen, und welche den Halm als mit einer Scheide umfaſſen. Die mehreſten gehören in die III. Klaſſe des Linneeiſchen Syſtems.

Hieher rechnet man vorzüglich:

III. 2. I. Den Weizen. Triticum.

Gras mit dreyen Staubf. und zweyen Staubwegen. Blumenkelch 2blättrig, ſitzt einzeln, enthält 3, 4, 5 Blümgen, davon gemeiniglich 2 taub ſind, ſo, daß man 3 fruchtbare Blümgen im allgemeinen, rechnen darf.

A. Win=

A. Winterweizen, welcher im Herbſte geſäet wird:

III. 2. 1) Gemeiner Weizen. Triticum hybernum Linn.
 a) Ohne Grannen. ariſtis carens, glatter Weizen, Reichparts Land und Gartenſchatz T. V. S. 114.
 b) Mit Grannen, ariſtis munitum, bartiger Winterweizen.
 Blätter des Kelches ſind bauchigt, eyrund, lanzenförmig, verlieren ſich in eine ſteife Spizze. Der Saame iſt dicker, ſchwerer und ausfallender, als anderer Saame.

2) Polniſcher Weizen, Triticum polonicum Lin. Dieſer ſoll auch des Sommers erbauet werden. Nackte Blumenkelche mit 3 Blümgen und langen Grannen. Der Spindel iſt mit vielen ſteifen Haaren verſehen. Ihm fallen die Vögel nicht an.
 Schrebers Samml. verſchiedener Schriften, welche in die ökonom. Polizey- und Cameral-Schriften einſchlagen. Halle 1760. T. VI. S. 364. wobey ſich eine Abzeichnung befindet.
 Schrebers neue Cameralſchr. Halle. T. VI. S. 669.

3) Engliſcher Weizen, Triticum turgidum Lin.
 Kelche ſind bauchigt, rauch, mit, und ohne Grannen. Aehren kurz, dick faſt viereckt.
 Schrebers neue Cameralſchr. T. VI. S. 672. woſelbſt derſelbe das frühe Säen vor Michaelis empfielt. Zuweilen hat derſelbe Grannen, zuweilen keine.

4) Vielährigter Weizen, Wunderkorn, Triticum ſpica multiplici Bauh. Blé de Smyrne. Marockaniſcher Weizen.
 Aus einem Halme kommen 2, 3 und mehrere Aehren, büſchelweiſe.
 Schwed. Abh. T. XXXI. S. 64.

Mills

Mills Feldwirthſch. T. II. S. 383.

Er beſtaudet ſich ſtark, aber die Vögel ſtellen ihm ſehr nach. Dieſer Weizen hat mich gelehrt, daß die Grannen vorhanden ſind, oder mangeln, nachdem der Boden mehr feucht und fett, oder nachdem er dürre iſt. Artet aus.

5) Dünckel, Dinckel. Spelz. Weizenſpelt, Triticum ſpelta Linn.

Kelche abgeſtumpft, in jedem 3 Blümgen, davon gemeiniglich 2 unfruchtbar ſind. Die Zwitterblumen haben Grannen. Kelch-Blätter, knorpelhart und geſtreift. Der Saame iſt kleiner als bey Winterweizen, mit Haaren beſezt, und hängt an der Hülſe feſt.

a) Mit Grannen.

b) Ohne Grannen, a) mit röthlichen, b) mit weißen Aehren.

Leipziger Sammlung wirthſchaftl. Sachen T. X. S. 660.

Fränkiſche Sammlung T. III. S. 432.

Die Spelze giebt das ſchönſte bey uns bekannte Nürnberger Mehl, welches zu dem feinſten Backwerke dient. Sie haben dort eigene Mühlen dazu, die aber nicht einem jeden gewieſen werden. Die Kunſt iſt, ihn zu enthülſen, und dieſes kann auf unſern Mühlen geſchehen, wenn man ſie, wie bey der Verfertigung der Gerſtengraupen geſchehen muß, ſtellet. Iſt ſie gemahlen, ſo kömmt alles auf die Beutelmühle und auf den Windfächer an, die in Nürnberg vielleicht derjenigen ähnlich iſt, welche ſich im Schauplatz der Künſte T. VIII. Tab. 1. Fig. 1. und in Mills Feldwirthſchaft T. III. Tab. 2. Fig. 6. befindet. Auch im Zweibrückiſchen hat man eine ſolche

ſinn-

ſinnreich erdachte Mühle. Sonſt dient die Spelze auch zum Stärke machen.

B) Sommerweizen, der im Frühjahr ausgeſtreuet wird.

1) Gemeiner Sommerweizen, Triticum aeſtiuum Lin.
a) Ohne Grannen ariſtis carens Böhmiſcher Weizen. Reichards Land- und Gartenſchatz T. V. S. 118.
b) Mit Grannen, ariſtis longioribus ſpica alba Bauh. Reicharts vermiſchte Schriften a. a. O. S. 156.
Die Bälglein ſind hart, blaugrün, etwas zotig. Sie ſcheint eine Spielart vom Winterweizen zu ſeyn. Iſt den Aehren nach vom Winterweizen nicht zu unterſcheiden. Die Körner ſind weißer und größer.

2) Sommerweizen vom Cap de bonne Esperance.
Sie iſt groß 2 Zeilich, mit und ohne Grannen.

3) Das Einkorn Triticum monococcum Lin. St. Peterskorn.
Beckmanns Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft S. 107.
Das mittelſte Blümgen iſt das größte, und mehrentheils nur alleine fruchtbar. Kelchblätter ſind groß, hohl, eckigt, und haben 3 Zähngen. Die Aehre 2 Zeilig.
Hierher gehöret:

4) Der polniſche Weizen, der ſich auch im Frühjahre ſoll ausſtreuen laſſen, ſ. n. 2. S. 13.
Mehrere Arten ſ. Suckows Oekonom. Botan. S. 261. u. f.
Aller Weizen fordert einen etwas ſchweren, wohlgedüngten Boden, und billig ſolte dazu der Acker 4 mahl gepflügt und geeget ſeyn. Ich bin überzeugt, daß Winter- und Sommerweizen nicht weſentlich verſchieden ſind: Eben dieſes im Herbſte geſäet, giebt Winterweizen,

weizen, und im Frühjahre geſäet, den Sommerweizen. Als Winterſaat wählt man einjährigen Saamen, der dem Brande mehr widerſteht, und weil er länger in der Erde liegen muß, ehe er keimen kann, iſt er etwa 14 Tage vor Michaelis zu ſäen. Sommerweizen kann füglich in ein Feld gebracht werden, das vorher Winterkorn getragen hat. Dieſes wird gleich nach der Erndte, tief geſtoppelt, und im Frühjahre, ſo bald man in die Erde kommen kann, mit einjährigen Saamen beſäet und eingeeget. Nach Reichart ſoll der neue Saame außer Art gehen, und erſt bartiger, denn gar ſtachelichter Weizen werden.

II. Der Rocken, Roggen, Korn. Secale.

Die Kelche des Roggens ſind am Rande gezahnt, ſind 2 ſchaalig, und enthalten zwey Blümgen. Uebrigens eine Grasart, mit 3en Staubf. und 2en Stw.

III. 2. 1) Secale cereale Linn. gemeiner Rocken.

Rand der Bälge, borſtig, die Bälge ſind kürzer als die Blüthe. Der Halm wird von allen Getreidearten am höchſten. Die Blumen ſtehen gedrängt, faſt in zweyen Reihen. Der Saame kleiner, ſchmäler und dünner, als bey Weizen.

Man macht einen Unterſchied zwiſchen Winter und Sommerkorn. Secale cereale hybernum et vernum. Aber wirklich ſind ſelbige nicht weſentlich verſchieden, indem man dieſen nach und nach im Herbſte, und jenen nach und nach im Frühjahre ſäen, und gute Erndten haben kann. Inzwiſchen giebt das ſogenannte Winterkorn gemeiniglich größere Körner und längeres Stroh, und daher ſcheint es, daß es dieſer Frucht angemeſſen ſey, länger als einen Sommer in der Erde zu ſeyn.

Roggen

Roggen iſt der Krankheit des Mutterkorns unterworfen.

Reicharts Land und Gartenſchatz T. V. S. 121. 125.

Hannöv. Hausvater T. I. S. 321.

2) Staudenkorn, treibt aus einem Saamen 20 bis 30 Halme. Börner in ſeiner Landwirthſchaft T. I. S. 186. theilt es in a) das gemeine, b) das wallachiſche, und c) das ſklavakiſche.

Oekonom. Nachrichten T. I. S. 120. u. f. wo zugleich von dem Verhältniß der Ausſaat dieſes und andern Korns geredet wird. T. II. S. 1. T. III. S. 699. Der Ertrag des Staudenkorns gegen Winterkorn ſoll ſeyn, wie 5:3.

3) Aegyptiſches Korn.

Hat kurze, breite Aehren, mit zotigten Spelzen.

Dieſes hat Grannen, bald lange, bald kürzere, beſtaudet ſich ſtark, oft bis auf 50 Stengel; iſt aber gar ſehr dem Fraße der Vögel unterworfen. Sonſt des Anbaues höchſt würdig.

Oekonom. Nachrichten der patriotiſchen Geſellſchaft in Schleſien. St. II. Eine Anzeige davon in den Leipziger Intell. Bl. 1773. S. 84.

Schrebers neue Cameralſchr. Halle bey Curt. T. VI. S. 672. T. VIII. S. 257. Leipzig bey Cruſius.

XXI. 4) Mays, türkiſches Korn, türkiſchen Weizen.
Zea vulgaris, et americana. Dieſe hat längere Bärte als jene.

Die männliche Blumenrähren ſitzen alle oben am Halme, und gleichen den Aehren anderer Gräſer. Jedes Blümgen hat einen Stf. und einen gelblichten Staub-

beutel. Die weiblichen Blumen ſitzen unten zur Seiten des Stammes, und bilden dicke Quaſten ab.

Berner Sammlung auserleſener Schriften T. I.
Schwed. Abh. T. XIII. S. 313. T. XIV. S. 29.
Hamburg. Magaz. T. X. S. 130.
Leipziger Int. Bl. 1769. S. 151.

Der Rocken, oder das Korn erfordert einen Boden, der beſſer in der Kraft iſt, als zur Gerſte erfordert wird, der aber nicht mehr für Weizen ſtark genug treibt. Daher ſäet man denſelben gemeiniglich nach dem Weizen, oder auf die geſömmerte und friſch gedüngte Brache. Der Mays N. 4. verträgt keinen friſch gedüngten, doch noch kräftigen Boden. Da der Mays keine Kälte verträgt, wird er, wie Erbſen, am Ende des Mays einen Fuß weit von einander gelegt, und oft vom Unkraute geſäubert. Für ſich alleine gebraucht, giebt er ein ſprödes Brodt; mit anderm Mehle vermiſcht, auch Brey davon gekocht, iſt er nützlicher: am beſten dienen die gequellten Körner zum Mäſten der Capaunen und Truthüner.

III. Die Gerſte, Hordeum.

Jede der 3 neben einander ſtehenden Blümgen, wird durch 2 Bälglein eingeſchloſſen, ſo, daß es ſcheint, als enthielten die 3 Blümgen einen ſechstheiligten Kelch. Gemeiniglich hat nur die mittelſte Blume einen Stempel. Nur bey der gemeinen Gerſte ſind alle Blümgen Zwitterblumen.

III. 2. A) Die **gemeine Wintergerſte, vielzeilige Wintergerſte, Rollgerſte, Stockgerſte,** Hordeum hexaſtichon hybernum Lin.

Sie

Sie wird als Winterkorn und Winterweizen erbauet, und erfordert eben dieſe Bemühung; hat 6 Zeilen.

Reicharts Land und Gartenſch. T. V. S. 129.

Leipziger Samml. T. II. S. 840.

Schrebers neue Samml. in die Cameralkenntniß einſchlagender Abhandlungen. Bützow u. Wismar 1763. T. V. S. 182.

B) Sommergerſte.

1) Die vierzeilige Sommergerſte, kleine Gerſte. Hordeum vulgare, L.

Alle Blüthen ſind fruchtbar; aber die Zeilen undeutlich. Die Aehre iſt lang, ſchmal und eigentlich 6 zeilig, wo ſie aber mehrentheils nur 4 zeilig erſcheint.

Man bringt ſie auf ein Feld, was voriges Jahr Weizen oder Roggen getragen hat, und welches gleich nach der Erndte geſtürzt worden. Bey uns geſchiehet die Saat von Aprill bis Ende des Maymonaths. In einigen Gegenden Schleſiens ſoll ſie aber nicht wohl gerathen, wenn ſie früher oder ſpäter, als zwiſchen den 5ten und 15ten Juny ausgeſtreut worden.

Oekonom. Nachr. T. V. S. 307.

Berliner Beyträge zur Landwirthſchaft T. I. S. 742.

2) Zweizeilige Sommergerſte, die große Gerſte, Hordeum diſtichon Lin. die bey uns gemeine.

Die männlichen Blumen ſtehen zur Seite der Zwitterblume, und ſind unbewährt. Die Aehre iſt lang, gedrückt. Der Saame hat dünne Hülſen.

Dieſe muß früh geſäet werden, die Winterfeuchtigkeit empfangen zu können: Folgt nach dem Säen eine Dürre; ſo iſt die Erndte ſchlecht.

Berliner Beyträge zur Landwirthſch. T. I. S. 740.

Reicharts Land und Gartenſch. T. V. S. 129.

Hieher gehöret die Staudengerſte, Blattgerſte, die ſich ſtärker beſtauden und eher reifen ſoll, aber auch ausartet, und eine Abart von der großen Gerſte iſt. S. Schrebers Samml. ökonomiſcher Schriften T. I. S. 49. T. II. S. 427. Beckmanns teutſche Landwirthſchaft S. 121.

3) Zweizeilige nackte Gerſte, Hordeum diſtichon nudum Lin.

Fränkiſche Samml. T. III. S. 462.

Unterſcheidet ſich von n. 2. daß dieſer Saame keine Hülſen hat. Ihre Aehren werden noch einmahl ſo lang, als bey der gemeinen Gerſte, beſtaudet ſich ſtark, und driſcht ſich reine. Heiſt auch in Franken: Himmelsgerſte.

4) Reißgerſte, Barthgerſte, Hordeum zeocriton Lin.

Die männlichen Blumen ſtehen den Zwitterblumen zur Seite, und haben keine Grannen. Der Saame iſt mit einer Hülſe verſehen, und ſteht vom Halme ab. Sie wird der Menge nach, nur halb ſo viel ausgeſäet, und giebt doch, da ſie ſich ſehr beſtockt, das 8 — 12. Korn. Am beſten geräth ſie auf einem Boden, auf welchem im vorigen Jahre Kohl erbauet worden. Das Mehl derſelben iſt faſt dem Weizenmehle gleich, und zu Graupen vortreflich, ſo wie zum Weißbiere.

Mills Lehrbegriff der praktiſchen Feldwirthſchaft. T. I. S. 464.

Oekonomiſche Nachrichten. T. I. S. 879.

Himmels-

5. Himmelsgerſte, Jeruſalemskorn, Davidsgerſte, Hordeum coeleſte Lin. Sie verliert bey dem Dreſchen die Hülſen.

Die Blumen ſind ſämtl. Zwitterblumen, die Aehre 4 Zeilig, daher ſie auch oft 4 Zeilige nackte Gerſte genennt wird. Leipz. Intell. Blatt 1772. S. 93. Die Schweden und Andere nennen ſie Dünkelgerſte. Sie ſoll um die Helfte ergiebiger ſeyn, als die andere. Die Körner ſind größer und länger als Weizenkörner, und geben ein vortrefliches Mehl, Graupen, und ein Bier, das dem engliſchen Biere nahe kommen ſoll.

Schwed. Abh. T. XI. S. 53.

Linné hat noch folgende Arten von Gerſte:

a) Hordeum hexaſtichon vernale.
b) --- --- bulboſum.
c) --- --- nodoſum.
d) --- --- iubatum.

Börners Landwirthſchaft. T. I. S. 191.

VI. 2. Manche rechnen hierher, mit welchem Rechte? den Reiß, Hordeum gelaticum, Columella Oryza ſativa Lin. der aber wohl in Spanien und einem Theile Italiens, ſchwerlich aber bey uns reifet.

Die Gerſte erfordert einen nicht zu leichten und zu dürren aber doch noch mäſſigkräftigen Boden. Sie iſt eine der mißlichſten Getraidearten.

IV. Der Haber, Auena.

Kelch 2ſchaalig, die Bälglein der Krone mit langen Grannen, die aus dem Rücken hervorgehen, in der Mitte verbrochen, und oben gedreht ſind. Die Blume hat 3 Stf. und 2 Stw.

III. 2. 1) Gemeiner weißer Haber, glatter Haber, Auena ſatiua alba Lin.

Kelche mit 2en glatten Saamen, davon der eine eine Granne hat.

Mill. Feldwirthſchaft, T. I. S. 454.

2) Der ſchwarze glatte Haber, Eichelhaber Auena nigra.

Oekonom. Nachrichten. T. I. S. 732. T. III. S. 724.

Reicharts Land- und Gartenſch. T. I. S. 138.

3) Engliſcher Haber, der auch im Herbſte geſäet werden kann.

N. 2 und 3 ſind Spielarten von N. 1. Der engliſche Hafer giebt gemeiniglich das 13te Korn. Er iſt großkörnigt, und giebt vollkommenes Malz. Sein Stroh eine herrliche Pferdefütterung, ſelbſt für Schaafe. Er liegt lange in der Erde, ehe er aufgeht. Daher iſt ſeine Erweichung in der Miſtjauche, zu empfehlen.

Schwed. Abh. T. XIII. S. 240.

Schrebers Samml. ökonom. Polizey- und Cameral-Schr. T. IX. S. 197. T. XIV. S. 376. und in ſeinen übrigen Schriften hin und wieder.

4) Der nackte Haber, Auena nuda Lin.

Blumenkelche enthalten 3 kleinere Blumen als ihre Bälge ſind. Die Blumenblätter haben auf dem Rücken eine Granne. Die Engländer lieben dieſen Hafer ſehr; der Saame giebt eine natürliche Hafergrütze.

Deſſen Fruchtbarkeit. Schwed. Abh. T. XIII. S. 240.

Schrebers neue Cameralſchr. T. V. S. 333. Halle bey Curt 1776. mit einer Abbildung.

5) Der

5) Der Türkiſche Haber, Ungariſcher Haber, mit verengter einſeitiger Blumen-Riſpe, auena orientalis, wird in dem Leipziger Intelligenz-Blatt 1766. S. 383. anzubauen empfohlen.

6) Der Sandhaber, Purhaber, Rauchhaber.
Er iſt in der Kälte dauerhaft, nimt mit dem ſchlechteſten Boden vorlieb, und ſoll die Mühe des Anbaues belohnen.
Oekonom. Nachrichten T. XIV. S. 529.
P. E. Lüders Abh. und Bedenken über das Ackerweſen S. 263. Das Leipziger Intelligenz-Blatt 1773. S. 93. giebt noch
a) weißen frühzeitigen, oder Auguſthaber.
b) Weißen einkörnigen Haber.
c) Dreikörnigen oder Fahnenhaber, ſoll ſehr vortheilhaft ſeyn.
d) Den glatten grauen Haber, der in den weißen ausartet, an.
Mehrere Arten bezeichnet G. A. Suckow in der Oekon. Botanik S. 272.

Für den Haber iſt vielleicht kein Boden zu ſchlecht, ob er gleich in guten beſſer geräth. Deswegen wird er in die dritte Art, die nicht einmahl zur Erzeugung der Gerſte dient, geſäet: der Boden wird nach der Erndte ſogleich geſtürzt, und im März oder April, nur nicht auf naßen Boden, ſäet man den Hafer. Iſt er aufgegangen, und der Acker klümpricht, muß derſelbe nach einem ſanften Regen gewalzt werden Iſt aber der Boden vom Schlagregen zu feſt geworden, ſo muß er mit der Egge aufgeriſſen werden. Das Dreſchen geſchieht am beſten in der größten Kälte.

III. 2. V. Der Hirſen, Panicum miliaceum.

Grasart; 3 Stf. 2 Stw. der Kelch trägt eine Zwitterblume.

1) Die gemeine weiße, gelbe und ſchwarze Hirſe, Semine albo, etc.

Scheinen weſentlich einerley zu ſeyn. Die Bälglein ſind nervigt, und endigen ſich in ſteife Spitzen. Die Blumenrispe iſt locker, herunterhängend. Blatſcheiden ſind mit weit aus einander ſtehenden Haaren beſetzt. Der Saame iſt gelb, weiß, auch ſchwarz, daher die verſchiedene Benennung kömmt.

Reicharts Land und Gartenſch. T. IV. S. 105.

Von Eckharts Experimental-Oekonomie neue Aufl. S. 66.

Oekonom. Nachr. T. IV. S. 741.

2) Italiäniſche Hirſe, Fench, Pfench, großer Fench, Panicum Italicum. L.

Die Aehren ſtehen in Knaueln beyſammen, und haben Borſten zwiſchen ſich, ſind groß. Die Blätter breit. Derſelbe wird zur Zeit der Gerſte geſäet, in 18 Zoll von einander liegenden Furchen. In Italien gebraucht man davon Mehl zu Brey und Brodt.

3) Kolbigte Hirſe, Fench, Fuchsſchwanz, Fenchelhirſe, Panicum germanicum. Miller. Eine Spiel-Art von Num. 2.

Schrebers Samml. ökon. Schr. T. VI. S. 445.

4) Schwaden, Manna, Himmelsthau, Feſtuca fluitans.

Der

Der Kelch 2ſchaalig, enthält mehr als eine Blume. Aehren länglicht rundlich. Blüthen 3 Stf. 2 Stw. Die Blüthenrispe iſt einſeitig, verengt, hat Grannen. Der Helm viereckt; Blätter borſtenartig. Der Saame ſchwarz.

Wird in Pohlen und Böhmen am mehreſten gebaut.

Oekonom. Nachr. T. IV. S. 855.

Anzeige der Leipziger ökonom. Societät. Michael. 1772. S. 36.

Gleditſch vermiſchte Schriften T. III. S. 128.

Wie in Italien der Manna von gewiſſen Bäumen verfertiget wird. S. Hamburgiſches Magazin T. IX. S. 68.

5) Moorhirſe, Holcus Lin.

Vermengte Geſchlechter. Zwitterblüthen haben einen ein bis zweyblümigten Kelch, der eine mit einer Granne verſehene Krone hat, nebſt 3 Stf. und 2 Griffel.

Die männliche hat einen 2ſchaaligen Kelch, keine Krone, 3 Stf.

Man baut ſie in der Schweiz und in Italien als gute Getreide Sorten, und ſind deren 4 Arten.

a) Holcus ſorghum, L.

b) — — ſacharatus.

c) — — halepenſis.

d) — — bicolor.

Dieſe Arten müſſen im April geſäet werden, ſonſt werden ſie nicht reif: auch müſſen die Pflanzen 1 Fuß weit von einander abſtehen.

Reicharts Einl. in den Garten- und Ackerbau T. II. S. 95.

Reinharts vermiſchte Schriften T. II. S. 1063.

Schrebers Samml. ökonom. Polizey und Cameral-Wiſſenſchaften T. VI. S. 436.

Hausvater T. III. S. 217.

Die Hirſenarten verlangen einen lockern, doch nicht zu kräftigen Boden. Er wird zu Anfange des Aprills gepflügt, und gut geegt, alsdenn ſogleich der Saame eingeegt. Beym Erwachſen muß man die Pflanzen mit dem Gete-Häckgen ſo ſehr verdünnen, daß jede Pflanze von der andern 6—7 Zoll entfernt iſt. Aber die Moorhirſe verträgt keine kalte Witterung.

VI. 3. VI. Das Heidekorn, der Buchweizen, Polygonum.

Sind überhaupt Pflanzen von 5—8 Staubfäden und 2—3 Staubwegen, ohne Kelch. Die Krone in 5 Theile getheilt, und Kelchartig. Der Saame einzeln und eckigt.

1) Der gemeine Buchweizen, Polygonum fagopyrum hat weiße Blumen, und Saamen mit glatten Ecken.

Seine Blätter ſind Herz- oder Pfeilförmig; Aeſte wie Arme ausgebreitet. Blumen weiß, im Alter röthlich, grün geſtreift, ſtehen in Aehren beyſammen.

So wohl dieſer, als auch der Siberiſche Buchweizen, iſt eine Speiſe für Menſchen und Vieh. Nur muß der Saame genauet, das iſt von ſeinen Hülſen befreyt werden. Der Siberiſche iſt ergiebiger als der bey uns gewohnte, und ſollte mehr angebauet werden.

2) Siberiſcher Buchweizen, Polygonum tartaricum, hat grünliche Blumen, und Saamen mit zweyzackigten Ecken.

Schwed.

Schwed. Abh. T. VI. S. 105. T. VIII. S. 28. T. XI. S. 211. T. XII. S. 117. von Eckharts Experimental-Oek. neue Aufl. S. 79.

II. Klaſſe.

Küchen-Gewächſe. Olera.

Küchengewächſe, Garten-Gewächſe, Garten-Kräuter ſind alle Gewächſe, welche zur Speiſe der Menſchen auſſer den Getreidearten, erbauet werden. Sie werden mehrentheils an eingefriedigten Oertern, die man Gärten nennet, erzogen, können aber auch zum Theil im freyen Felde gewonnen werden. Wir wollen ſie folgendermaſſen abtheilen:

A) Kohlgewächſe; Deren Blätter und zarte Stengel zur Speiſe dienen, und deswegen vorzüglich erbauet werden.

Die eigentlichen Kohlarten gehören ſämtlich in die XVte Linneeiſche Klaſſe: Sie enthalten 4 lange und 2 kurze Stf. zwiſchen jene und dem Kelche, und zwiſchen dieſe und dem Staubwege, liegt eine Drüſe. Der Kelch iſt aufgerichtet, ſtößt oben zuſammen. Der Saame ſitzt in Schotten, und iſt kugelrund. Zu den eigentlichen Kohlarten zählt man

1) Gemeinen weißen Kopfkohl, Weißkraut, Kappus, Braſſica oleracea capitata. Lin.
Reicharts Land und Gartenſchatz T. III. S. 87.

2) Win-

2) Windelſtädter Kopfkohl, Spitzfrühkraut, Braſſica praecox, capite oblongo.

Lüders Gartenbriefe S. 7. 48.

3) Rother Kopfkohl, Braſſica oleracea rubra *Lin.*

Oekonom. Nachricht. T. IV. S. 754.

Reicharts gemiſchte Schrift. S. 44.

4) Savojer Kohl, Wirſing, Braſſica Sabauda *Lin.*

5) Grüner Wirſing, Herzkohl, Braſſica Sabellica *Lin.*

Reicharts Land und Gartenſch. T. III. S. 134.

Man irrt ſich ohne Zweifel nicht, wenn man N. 2, 3, 4 und 5. die ſämtlich in Köpfen, bald rund, gedrückt und ſpitz erſcheinen, für Abarten von N. 1. hält.

Winter und Sommerkohl Saamen iſt einerley. Säet man ſelbigen im Merz bis Ende Aprills, und verpflanzt ihn um und vor Johannis, ſo giebt er Sommer-Häubter-Kohl; und um Jacobi geſäet, und im September verpflanzt, bringt Winter-Kopf-Kohl. Kohlarten müſſen, wenn ſie keine Fuſchen geben ſollen, 1½, 2 biß 2½ Fuß von einander entfernt gepflanzt werden.

N. 6. 7. 8. heiſſen überhaupt blauer auch brauner Kohl.

6) Brauner Kohl, Krauskohl, Federkohl, Plümagekohl. Braſſica Seleniſia.

7) Bardewicker Kohl, niedriger brauner Kohl, Braſſica ſimbriata pumila. Lüder S. 287.

8) Der Pommerſche Kohl, ſchlichte Kohl, Braſſica ſatiua aperta laeuis.

Hausvater T. I. S. 301.

9) Schnitt-

9) Schnittkohl, Braſſica oleracea ſabellica, non capitata.

N. 6. um Jacobi geſäet, giebt Winter Blatt-Kohl, der 2 Fuß von einander gepflanzt werden muß.

Lüders Gart. Briefe T. I. S. 26. 310.

10) Blumenkohl, Käſekohl, Braſſica botrytis Lin.

N. 10. Blumenkohl am Ende des Aprills in einen fetten Boden (kein Miſtbeete) geſäet, und wenn er Fingerslang gewachſen iſt, Ellenweit auf ein gutes Land ſo tief verpflanzt, daß nur das unſchädigte Herzblatt aus der Erde bleibt, denn verſchiedentlich behackt und behäufelt, ſetzt gegen Michaelis die Blume an. Ihn nun ausgehoben, und im Keller, in ein Beet von Sand und Erde gemacht, verſetzt, bringt im Februar Blumen, wo ſie am theuerſten ſind.

Will man Blumen um Johannis haben; ſo muß der Saame im Julio, um Jacobi geſäet, denn bis im Frühjahr im Miſtbeete bewahrt, und hernach verpflanzt werden; aber wenn man ſie im Lande erziehen will, bis an die Herz-Blätter tief, eine Elle weit im October verſetzt werden, und zwar an einen Sonnenreichen Orte.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 107.
Lüders G. B. T. I. S. 117.

11) Broccoli, Spargelkohl, Braſ. aſparagodes criſpa. Soll nach der Bauhin eine Spielart von N. 4. ſeyn.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 115.

Man hat 2 Arten, die purpurrothe, und weiße.

12) Kohlrabi, Kohlrüben über der Erde, Braſſica gongylodes.

Kohlrabi und Kohlrüben, ſind Kohle mit eßbaren Wurzeln. Jene geben Knollen über der Erde, die von den

obern

obern Blättern umfaſt werden, dabey die untern auf Stielen ſitzen.

Dieſer ihre Wurzeln ſind Tellerrund und fleiſchig, und die Blätter ſitzen feſt auf dem Stamme.

13) Kohlrabi unter der Erden, Kohlrüben, Blumperrüben. Braſſica napobraſſica.

Reichards vermiſchte Schriften, S. 17.

Beckmanns Gr. der deutſchen Landwirthſchaft S. 196.

Alle Kohlarten werden in ein nicht friſch gedüngtes Land geſäet, alsdenn, nachdem ſie ſich mehr oder weniger ausbreiten, einen, anderthalb, zwey Fuß weit, in einen ſtark gedüngten Boden, von einander gepflanzt. Die mehreſten halten den Winter aus.

XXII. 14) Spinat, Grünkraut, ſpaniſches Kraut, Spinacia oleracea, deren ſind 2 Arten, mit ſehr ſpitzigen Blättern, und dann mit oben rundlichen Blättern. Werden im halben Auguſt geſäet.

15) Die Melde, Winterkreſſe, engliſche Spinat.

VI. 3. a) Engliſcher Spinat, Rumex patientia. Wird geſäet im halben December, oder Februar, und nicht verpflanzt.

Leipziger Intell. Bl. 1769. S. 61.

XXI. b) Melde, atriplex hortenſis.

1) Die weiße, 2) die rothe, 3) bunte Melde.

XV. c) Winterkreſſe, Eryſimum barbarea.

B) Wurzelgewächſe, Radices.

V. 2. 1) Die Möhren, Carotten, *Daucus Carotta*, Mohrrüben.

a) Die

a) Die gelben, radice lutea.
b) Die goldgelben, radice aurantii coloris
c) Die weißen, radice alba.
d) Die rothen Möhren, radice atrarubente.

Sie werden ſowohl im Frühjahre, als im Sommer geſäet, da ſie im letzten Falle Wintercarotten geben. Sie fordern einen tief gegrabenen, nicht friſch gedüngten Boden.

Reicharts L. und G. S. T. *III*. S. 149. 165.
Oekonom. Nachr. T. IV. S. 577.

XV. 2) Rüben, Braſſica rapa, Kohl mit eßbaren Wurzeln.
a) Die Tellerrübe, Mayrübe, Rapa ſatiua rotunda radice candida Bauh. Wird Anfangs Mays geſäet. Lüders G. B. I. S. 83.
b) Die grünköpfigte Rübe, Rapa ſat. rotunda radice ſupra terram viridi.
c) Die rothköpfige Rübe, Rapa ſ. rot. rad. punicea.
d) Die Guckelrübe, Rapa ſat. oblonga.
e) Die gelbe Rübe, Rapa ſat. rotunda, radice foris et intus flaueſcente.
f) Die Steckrübe, Braſſica napus, radice nigra.
g) Die Märckiſchen Rüben, davon die Teltauer den Vorzug zu haben ſcheinen.

Von dem Anbaue der Rüben ſ.
Reicharts L. und G. S. T. *III*. S. 167. 175.
Leipziger Samml. T. *I*. S. 958. f. Muſeum ruſtic. T. 1. S. 397.

V. 2. 5) Der Mangold, römiſcher Kohl, Beißkohl, Bete, Beta *Lin*. Man genießt davon die Wurzeln, von einigen die Blätter, von einigen beyde Theile.

a) Die weiße Bete, Beta cicla.

b) Die

b) Die gelbe Bete, gelber Mangold.

c) Die rothen Rüben. Verlangen ein wohlgedüngtes Land; geſäet vom halben April bis May.

d) Die grüne Bete, grüner Mangold.

e) Römiſche Bete, große Bete, ſchweizer Bete.

f) Dickrüben, Burgunderrüben, Raunſchen, Runkelrüben. Turnips. Müſſen eine Elle weit verpflanzt werden.

Reicharts vermiſchte Schriften S. 1.

Oekonom. Nachr. T. XIII. S. 481.

Fränkiſche Samml. T. VI. S. 455. T. XI. S. 416.

XV. 4) Rettige und Radieſe.

a) Schwarze Winterrettige, Raphanus hyemalis major. Gelegt Ellenweit, gegen Johannis.

b) Schwarze Sommerrettige, Frührettige, Raphanus aeſtiuus major oblongus. Gelegt Anfangs May.

c) Corinthiſcher Rettig, Raphanus gongylodes.

Rediesgen.

a) Monathliche runde Rediesgtn, Raphanellen, Raphanus minor rotundus.

b) Lange monathl. Rediesgen, Raphanus minor oblongus.

c) Forellen Rediesgen, radice maculis purpureis conſperſa.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 193. 201. 205. 207. u. f.

Schwed Abh. T. XXIX. S. 131.

XV. 5) Der Meerrettig, Cochlearia armoracia.

Oekon. Nachr. T. IV. S. 241.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 189.

V. 2, 6) Petroſilien, und Zellerie, werden ſowohl wegen des Krautes, als auch wegen der Wurzeln gebauet:

1) Pe-

1) Peterſilien, Apium petroſelinum.

a) Glatte Krautpeterſilge, Apium hortenſe, iſt beynahe dem Schierling ähnlich, daher

b) Die krauße Peterſilge, apium criſpum, für jene ſicherer erbaut wird.

c) Peterſilienwurzeln, apium hortenſe, ſuaui et eduli radice.

Reichharts L. u. G. S. T. III. S. 175. Lüders Briefe. I. S. 187.

2) Sellerie, apium graueolens.

a) Kraut-Sellerie, apium dulce.

b) Selleriewurzel.

Sellerie iſt zu ſäen am Ende Febr. bis die Mitte des Aprills. Er geht nach 5 — 6 Wochen auf, und wird auf einen fetten lockern nicht friſch gedüngten Boden um Johannis 1 Fuß weit verpflanzt.

Peterſilge im Auguſt und September geſäet, iſt ſchon im künftigen Merz zu ſchneiden: Wird gemeiniglich im halben December oder Ende des Februars, auch Merz, in Furchen einen halben bis dreyviertel Zoll tief, und 1 Fuß von einander entfernt, geſäet. Verlangt man Peterſilgen-Wurzeln, ſo muß er ſehr dünne geſäet, und oft gejätet werden. Verlangt man guten Saamen; ſo bleiben die Wurzeln den Winter über im Lande, und wenn der Saame im folgenden Jahre reif iſt, hebt man die Pflanze mit der Wurzel aus der Erde. Der Saame derjenigen, deren Würzeln keine Nebenzacken haben, dient zu Wurzeln, der andere aber zu Kraut Peterſilgen.

V. 2. 7) Paſtinaten, Paſtinacken, Hammelsmöhren, Paſtinaca ſatiua.

Können im halben December, auch Anfangs Merzes geſäet, denn auf 8 Zoll wenigſtens gejätet, oder verzogen, oft behackt werden, wo ſie im Auguſt brauchbar ſind. Im October geſäet, ſind ſie um Johannis eßbar.

a) Lange Paſtinacken.
b) Runde Paſtinacken.

Reicharts gemiſchte Schriften. S. 34.
Mills Landwirthſchaft T. IV. S. 38. Lüders G. B. I. S. 183.

V. 2. 8) Zuckerwurzel, Sium ſiſarum.

Können ſo wohl durch Saamen, als auch durch Wurzeln fortgepflanzt werden. Der Saame wird am Ende des Octobers, im November und December dünne geſäet: Die Keime aber 2 Zoll tief, 6 bis 8 Zoll von einander gelegt. Sie wachſen ſchnell.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 184.
Lüders G. B. I. S. 175.

XIX. { 9) Haberwurzel, Bocksbart, Tragopogon porrifolium.
10) Scorzonerwurzel. Vipergras, Schlangenmord, Scorzonera hiſpanica. }

Hafer- und Scorzoner-Wurzeln, werden überein behandelt. Jene iſt gelb; dieſe aber hat eine ſchwarze Haut. Der Saame wird im Merz geſäet, und oft vom Unkraute gereinigt. Sie müſſen wenigſtens 6 Zoll entfernt ſtehen und können 3 Jahre lang im Lande bleiben. Sie verfrieren nicht, und wenn ſie gleich Saamen getragen haben, ſind dennoch die Wurzeln zur Speiſe gut.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 181.

VIII.

VIII. I. 11) Rubrapunzel, gelber Weidrich, Oenothera biennis.

Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 186.

Lüders I. S. 92.

V. 2. 12) Der Kümmel, bekommt durch die Wartung eßbare Wurzeln, Carum carui.

Boden, Zeit der Ausſaat und das Verpflanzen, wie bey Wurzel Sellerie. S. 33. n. 2.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 50.

V. I. 13) Tartuffeln, Cartuffeln, Erdtoffeln, Grundbieren, Nudeln, Knollen; Solanum tuberoſum.

Man hat a) weiße,
b) gelbe,
c) rothe.
d) violette. Bald höckericht, bald von glatter Schaale.

Sie werden im Merz, in einen lockern nicht friſch gedüngten Boden 3 Zoll tief, wenigſtens eine Elle weit von einander, gelegt, und wenn ſie 8 Zoll hoch ſind, zu beyden Seiten behackt. Man kann ſie ſo wohl durch zertheilte Knollen, welche aber noch Warzen haben müſſen, als auch ſelbſt durch abgeſchnittene Zweige, die man um Johannis in die Erde tief legt, anſehnlich vermehren.

Schwed. Abh. T. IX. S. 213.

Oekon. Nachr. T. VI. S. 534.

Gleditſch vermiſchte Abh. T. I. S. 157.

Hausvater T. III. S. 861. 864.

V. I. 14) Erdapfel, Pataten, Patates, Battates, convolvulus Batatas. Helyanthus tuberoſus Lin.

Werden im Merz wie Cartoffeln gelegt, 3 Zoll tief, wenigſtens 2 und einen halben Fuß entfernt, und oft behackt. Im November hebt man ſo viele aus, als man in der Küche zu verbrauchen gedenkt; die andern bleiben ſtehen, und ſind 4 — 5 Jahre brauchbar. In unſerm Clima tragen ſie keinen reifen Saamen.

Hausvater T. III. S. 868.

Das mehreſte Wurzelwerk fordert einen fetten, lockern, doch nicht friſch gedüngten, dabey etwas feuchten Boden.

C) Zwiebelgewächſe, bulboſae.

Dieſe können ſowohl durch den Saamen, als auch durch ihre Zwiebeln fortgepflanzt werden.

Sie ſcheinen Abarten vom Knoblauch (allium) zu ſeyn. Die Krone 6theilig: die Blumenſcheide ſchließt viele Blümgen in ſich. Die Blumendolde iſt gedrängt, und die Kapſel wird von der Krone umgeben. Von den 38 Arten welche Linnée bezeichnet, bemerke ich folgende:

1) Die Winterzwiebel, Allium fiſtuloſum.
Der Schaft iſt blos, und eben ſo groß, als die rundlich bauchigen Blätter.

b) Die Sommerzwiebel, Allium Cepa Lin. und hiervon ſind 2 Arten mit rothen und weißen Schalen.
Der Schaft bloß, unten bauchigt, länger als die Blätter.

2) Knoblauch, Allium ſatiuum.
Der Stamm hat flache Blätter. Die Staubfäden haben 3 lange Spitzen: trägt eine zuſammengeſetzte Zwiebel.

3) Rockenbollen, Schlangenknoblauch, zahmer Knoblauch, Allium ſcorodopraſum.

Hat gekerbte, flache Blätter. Staubfäden beſitzen 3 lange Spitzen.

4) Schalotten, Eßlauch, Aſchlauch, A. aſcalonicum. Der Schaft rund; Blätter pfriemenförmig. Blumendolde kugelrund. Staubfaden mit 3 Spitzen.

5) Porre, Spaniſcher Lauch, A. porrum. Die Wurzel beſteht aus über einander liegenden Häuten. Der Stamm hat flache Blätter, trägt eine Dolde. Staubf. haben 3 lange Spitzen.

6) Schnittlauch, Graßlauch, A. ſchoenopraſum. Schaft nackt, ſo lang als die pfriemenartigen Blätter.

7) Perllauch, mit kleinen perlförmigen, und perlfarbigen Zwiebeln. Entſteht aus n. 5. Ausſchößlingen, denen man die Saamenköpfe abſchneidet, und dann verpflanzt.
Lüders G. B. II. 183.

8) Johannislauch, Cepa fiſſilis Bauh.
Reicharts L. u. G. S. T. III. S. 209. 219. 221. 224. 226.
Lüders Gartenbriefe S. 84.
Hamb. Magaz. T. XXIV. S. 161.

Zwiebelgewächſe lieben einen leichten ſandigten Boden, vertragen nicht gerne einen friſch gedüngten Boden. Der Zwiebelſaame wird im Anfange Merz auf ein im November gut gegrabenes Land geſäet. Er geht nach 5—6 Wochen auf. Er iſt reif, wenn die Halme am Halſe gelb werden, und dieſelben umfallen wollen. Nr. 1. verfrirt im Winter nicht, ſind alſo immer friſch zu haben.

D) Salatgewächſe, Lactuca, Lattiche.

Deren Blumen ſind lauter fruchtbare Zwitter: die Staubbeutel ſind verwachſen. Kelch walzenförmig, ſchuppigt liegen wie Dachziegel übereinander. Saamenkrone ſitzt auf einen eigenen Stiel. Der Stengel bildet einen Strauß.

Von Salaten werden die Blätter mehrentheils ungekocht genoſſen und ſind von einer überaus großen Anzahl. Nach dem Beckmann in ſeiner teutſchen Landw. S. 219. ſind folgende zu merken:

1) Früher Eyerſalat, Montree, Lactuca capitata ſeſſilis Spielm.

2) Gelber Prahlſalat, Lactuca capitata Spielm.

3) Großer gelber kraußer Montree, Lactuca capitata capitibus magnis flauis, foliis minus bullatis Spielm.

4) Grüner Prahlſalat, Lact. cap. capitibus magnis viridibus Spielm.

5) Straßburger Kopflattig, Lactuca cap. capit. maj. virid. laxis. Spielm.

6) Winterſalat, Lactuca cap. capit. majoribus verſus marginem maculis rubris ſparſis. Spielm.

Reichart T. IV. S. 8.

7) Forellen-Salat, Lactuca capitata rubro-variegata, foliis rotundis. Spielm.

8) Capuciner-Salat, Bologneſer-Salae, Lact. capit. foliis contortis. Spielm.

9) Langer Sommer-Endivien, Bind-Salat, Lactuca romana.

10) Weißer Paßauer Salat, Lactuca romana, foliis euidenter ad luteum colorem accedentibus. Spielm.

11) Forellen Bind-Salat, Lactuca romana, foliis rubris maculatis, colore dilutiore Spielm.

12) Rother Bind-Salat, rother Bologneſer-Salat, Lactuca romana, foliis rubro maculatis, maculis magis ſaturatis. Spielm.

13) Rapünzelſalat, Feldſalat, Valeriana locuſta olitoria. Hall.

XV. 14) Gartenkreſſe, Ledidium ſatiuum.

XIX. 15) Cichorien, Cichorium.

a) Bunte Cichorien, cichorium intybus ſatiuum, folio elegantiſſime variegato. Spielm.

b) Winter-Endivien mit breiten Blättern, cichorium Endiuia foliis oblongo-ouatis dentatis. Spielm.

c) Große krauſe Winter-Endivien.

d) Kleine krauſe Winter-Endivien.

Reichardts L. u. G. S. T. III. S. 178. T. IV. S. 10. 27.

Lüders Garten-Briefe. S. 92.

Salate verlangen einen gut gedüngten und gegrabenen Boden. Im Febr. im Miſtbeete, oder im März aufs Land geſäet, giebt früh Salate. Man verpflanzt ſie nach der Schnur, wenn ſie gut zu faſſen ſind, und begießt ſie oft. In der Mitte des Auguſts geſäet, und im October verpflanzt, giebt Winterſalate. Man klagt über die Ausartung der Salate. Die Klage wird aufhören: wenn man nicht verſchiedene Arten unter einander pflanzt, wo die eine Pflanze von der andern befruchtet wird.

E) Hülſenfrüchte, Legumina.

Eine Schmetterlingsblume. Zehn in 2en Haufen ver-wachſene Staubf. deren Narbe an der untern Seite in die Quere einen Bart hat.

1) Bohnen, Vicia Faba Lin.

a) Die große Gartenbohne, Saubohne, Faba major. Der Stengel aufrecht, ohne Gabeln an den Blattſtielen. Wird ſo früh als man in die Erde kommen kann, auf ein im Herbſte gegrabenes Land, in 2 — 3 Zoll tiefe Löcher, 1 Fuß weit von einander gebracht, und von 14 zu 14 Tagen, bis Anfangs Juny mit Legung neuer Bohnen fortgefahren.

b) Die kleine Bohne, Pferdebohne, Futterbohne, Faba minor, ſ. equina. Wird Anfangs April auf der Brache 4-5 Zoll untergepflügt.

Jene dient für Menſchen, dieſe für das Vieh.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 130. 143. 150.

c) Phaſeolen, Vitsbohnen, Schminkbohnen;

1) Weiße türkiſche Bohnen, Phaſeolus vulgaris.

2) Bunte türkiſche Bohnen, Braſilianiſche Bohnen, Phaſeolus vulgaris coccineus.

Dieſe beyden müſſen geſtängelt werden, ſie ranken ſehr. Die Blumen hängen zu zwey beyſammen, und die Anhänge ſind kleiner als die Blumendecke.

3) Zwergbohnen, Franzbohnen, Eyerbohnen, Prinzeſſinbohnen, Phaſeolus nanus, von allen Farben.

Dieſe ranken nicht, die Anhänge oder Nebenblätter der Blüthe ſind größer als die Blumendecke.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 139. u. f.

Bohnen verlangen einen lockern nicht friſch gedüngten Boden, der mehr mager als fett iſt. Sie werden

2 Zoll

2 Zoll tief anfangs May gelegt, und auf 1 Fuß von einander entfernt. Müſſen nicht begoſſen werden, ſonſt faulen ſie zu leicht.

XVII. 2) Die Erbſen, Piſum ſatiuum, ſind von mancherley Arten.

Die Griffel dieſer Schmetterlingsblumen ſind dreyeckt, nach oben zu etwas haarig. Trägt viele Blumen; der Stengel ranket. Die Blätterſtiele ſind rundlicht, und ihre Anſätze gekerbt, unten rund.

a) Die Früherbſe, Piſum praecox anglicanum Bauh.

Kann 2 mahl im Jahr gelegt werden, ſo früh als möglich und auch um Johannis. Blühet von unten auf.

b) Die Zuckererbſe, Piſum ſine cortice duriore Bauh.

Sie iſt ſehr fleiſchig, die Schotten werden oft einen Zoll breit, und 4 — 5 Zoll lang. Blühen weiß.

c) Klunkererbſe, Fontanelerbſe, piſum hortenſe maius Bauh.

d) Kronerbſe, Büſchelerbſe, Traubenerbſe, Piſum vmbellatum Bauh. Der Stengel wird in die Höhe allmählig dicker und gefurcht.

e) Holländiſche Erbſe, Piſum maius quadratum Bauh.

f) Die Zwergerbſe, Kruperbſe, Franzerbſe, Piſum humile caule firmo Turnef.

g) Felderbſe. Piſum aruenſe Bauh.

h) Die Spargelerbſe, Lotus tetragonolobus.

Die Schotten werden mit Spargelbrühe genoſſen.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 144. 147. 149. u. f.

Erbſen verlangen einen leimigten tief gepflügten oder gegrabenen, nicht friſch gedüngten Boden, und müſ-

ſen, um das beſtändige Blühen abzukürzen, zeitig 2 Zoll tief, dreyviertel bis 1 Fuß von einander entfernt, gelegt oder geſäet werden.

3) Die Linſen, Eruum lens.

Kelch 5theilig, ſo lang als die Krone. Zehn in 2en Haufen verwachſene Stf. Blumenſtiele tragen gemeiniglich 2 Blumen. Der Saame gewölbt, etwas zuſammen gedrückt.

a) Die gemeine Linſe, Lens vulgaris Bauh.

b) Die Pfenniglinſe, Lens maior.

Reicharts Land und Gartenſchatz T. V. S. 153.

Allgemeine Haushaltungs-Erf. T. I. S. 498.

Linſen nehmen ſchon mit einem ſandigen Boden vorlieb. Linſen werden wie Erbſen, in der Brache, oder auf einen im Herbſte geſtoppelten Acker, geſäet. Wenn die Schoten im Auguſt braunlich werden, ſind ſie zu ſchneiden, zu dürren, und nach 2 bis 3 Tagen einzuführen. Das Stroh, ein gutes Futter für Schaafe, Lämmer, Kälber: ſchädlich aber für alte Pferde.

XVII. Die Platerbſe, Lathyrus ſatiuus, und Cicera, ſcheinen aus der Mode gekommen zu ſeyn, ſo wie

XVII. die Richern oder Zieſererbſe, Cicer arietinum, deren man weiße und ſchwarze hat. Dieſe ſollen als Caffee genoſſen werden können.

Reicharts Land- und Gartenſchatz T. V. S. 161.

Börners Landw. S. 197.

F) Apfel-

F) Apfelkräuter, Cucurbitaceae.

XXI. 1) Die Kürbiſſe, Cucurbita Pepo.

Halb getrenntes Geſchlecht. Staubbeutel verwachſen. Kelch 5 zahnig. Krone 5 ſpaltig. Die männliche Blüthe 3 Stf. die weibliche einen 5 ſpaltigen Staubw. Hinterläſt einen Apfel, deſſen flacher Saame einen aufgeſchwollenen Rand hat. Die Blätter in Lappen zertheilt: Früchte mehrentheils glatt.

Von dieſen giebt es überaus viele Arten. Sie werden in Gärten an luftigen Sonnenreichen Orten 8 Fuß von einander und 2 Zoll tief in Gruben gelegt, und mit Erde und klaren Pferdemiſt 2 Zoll hoch bedeckt, ſtark und oft begoſſen. Sind die Ranken erwachſen, läſt man höchſtens 3 derſelben; und die angeſetzten Kürbiſſe unterſtützt man mit Dachziegeln, damit ſie nie die Erde berühren. Ihr Nutzen in der Haushaltung, iſt anſehnlich.

Leipziger Int. Bl. 1770. S. 344.

Reicharts Land und Gartenſchatz T. IV. S. 173.

Hausvater T. III. S. 821.

2) Die Melonen, Cucumis melo, fordern eine Wartung auf Miſtbeete, können aber auch auf ein fettes Sonnenreiches Land erzogen werden. Man legt im April die Kerne: Im Wachſen benimt man ihnen die mittelſten Ranken, die nie Früchte bringen, und läßt nur einige Seitenranken. Auch läßt man dieſen nicht mehr als 2 weibliche Blüthen, die man mit den männlichen bepudern kann. Sie müſſen im Wachſen in der Länge oft verkürzt, und die Melonen, wenn ſie die Größe eines kleinen Apfels

haben,

haben, auf Scherben gelegt werden. Ihre Anzahl iſt groß, man hat nezmelonen, geſtreifte, weiße, frühe, grüne, ſchwarze. Sie unterſcheiden ſich in der Blüthe von Kürbiſſen darinnen, daß ſie 3 Staubwege haben, knotige Früchte geben, deren Saame am Rande ſcharf iſt. Die Ecken der Blätter ſind rundlich.

Hausvater T. III. S. 751. 820.

3) Gurken, Cucumern, Kümmerlinge, Cucumis ſatiuus. Blätter haben gerade Winkel, und ihre Früchte ſind lang und rauh. Sie werden mehrentheils zuerſt in Miſtbeeten erzogen, denn verpflanzt. Man hat weiße, gelbe und auch Schlangengurken.

Hausvater T. III. S. 802.

Reicharts Land- und Gartenſchatz T. IV. S. 153.

Leipziger Intell. Bl. 1765 wo die Art angegeben wird, deren ſich die Wandalen bedienen, die Gurken auf dem Felde zu erziehen.

G) Spargelkräuter. Turionos.

VI. 1) Vom Spargel, aſparagus officinalis, ſind dieſe drey Arten vorzüglich nützlich:

a) der grüne,

b) der weiße,

c) der rothe.

Der eigentliche Spargel treibt ſtarke Stengel mit vielen Riſpen. Die Blumenkrone 6mahl getheilt, enthält 6 Stf. 1 Stw. Die 3 innern Blätter ſind an der Spitze umgebogen. Beere hat 3 Fächer mit 2en Saamenkörnern.

Man

Man erzieht dieſe angenehme Pflanze ſo wohl aus dem Saamen, als auch durch Zertheilen der Wurzel.

Der reife Saame wird im October von ſtarken mit vielen Rispen verſehenen, vorher nicht geſtochenen Spargel genommen. Man ſäubert durchs Waſchen und leiſe Drücken die Saamenkörner von den Hülſen und Schleim, trocknet ihn, und ſtreut denſelben im October, November, December, auf ein mit Kühmiſt ſtark gedüngtes Beet, in Furchen 4 bis 6 Zoll von einander entfernt. Gewöhnlich läßt man die jungen Pflanzen 3 Jahre lang ſtehen, wo ſie aber hinlänglich vom Unkraut rein gehalten werden müſſen.

Nun rajolt man ein Land, düngt ſtark, legt dieſe Pflanzen im November oder im April. Man gräbt nämlich nach der Gartenſchnur 2 Fuß von einander, 1½ Fuß tiefe Gruben, und tritt in dieſelben gut verrotteten Kühmiſt. Hierauf bringt man einen kleinen Hügel guter Erde, und breitet die beſchnittenen Wurzelfaſern jener 3 jährigen Pflanzen, rings um den Hügel, ſchüttet Erde auf, tritt dieſe feſt und bezeichnet den Ort mit einem Stabe. Im erſten und zweyten Jahre müſſen die entſtehenden Pfeifen nicht geſchnitten werden, damit ſich die Wurzel verſtärken könne. Sollen die Pfeifen ſtark und dicke werden; ſo muß man viele Erde auf die Wurzel bringen, alle Herbſt mit Kühmiſt bedecken, und das Stechen des Spargels nicht einmahl bis Johannis vornehmen.

Das Legen der zertheilten Wurzeln, kann auf vorbeſchriebene Art geſchehen: Aber ſicherer verfährt man mit der Saat. Ja man kann auch in dieſe mit Miſt gefüllte und zuſammen getretene Gruben den Saamen legen, nach und nach die ſchwächeſten ausziehen und

nur eine Pflanze ſtehen laſſen, wo man ſchon nach 3en Jahren Nutzen davon haben kann. Und Rammelt in ſ. ökon. Abh. T. I. zeigt, wie man Spargel ohne untergelegten Dünger ſehr wohl erziehen könne.

Mayers, Paſtor zu Kupferzelle, Beyträge zur Land- und Hauswirthſch.

Lüders Garten Br. T. II. S. 1. u. f. S. 76. u. f.

Oekon. Nachr. T. I. S. 399. T. II. S. 261.

Leipziger Samml. T. XII. S. 304.

Schwed. Abh. T. XII. S. 76. 304. T. XXVI. S. 221.

Schrebers Sammlung ökonomiſcher Wiſſenſchaften T. V. S. 179.

Hierher gehören annoch, doch uneigentlich

1) die Hopfenkeime, Humulus lupulus. Werden am Ende des Merz geſchnitten und ſogleich gelegt.

V. 2. 2) der gute Heinrich, Chenopodium bonus Heinricus.

VII. 3) der Weidrich, Epilobium anguſtifolium.

H) Blumenfrüchte, Diſci.

XIX. Die Artiſchocken, Cynara ſcolymus.

1) Die rothe Artiſchocke, Cynara hortenſis, non aculeata, capite ſubrubente.

Sie trägt die größten Köpfe mit ſehr fleiſchigen Boden.

2) Die grüne, oder franzöſiſche Artiſchoke, Cynara hort. foliis non aculeatis, ſquamis viridibus Bauh.

Dieſe hat kleinere Köpfe, ausgebogene Schuppen.

3) Die ſtachelichte Artiſchocke, Cynara hortenſis aculeata. Bauh.

Die Köpfe ſind die kleinſten und wenig angenehm.

Ver-

Vermengte Geſchlechter, verwachſene Staubbeutel, lauter fruchtbare Zwitter. Blumenkelch iſt erweitert, und deſſen Schuppen liegen wie Dachziegel über einander, ſind fleiſchig, endigen ſich in eine Spitze.

Hieher gehören

Die Cordonen, Cynara carduncolus. Von welchen die gebleichten Ribben der Blätter, und die Stengel wie Artiſchocken bereitet und genoſſen werden. Sie heißen auch ſpaniſche Carden.

Reicharts L. u. G. S. *T.* IV. S. 67.

XIX. Die Wegediſtel, Onopordum acanthium.

XIX. Die Eberwurz, Carlina acaulis, und

Die Sonnenblume, Helianthus annuus, könnten nach dem Beckmann in ſeiner deutſchen Landw. S. 236. eben ſo gebraucht werden.

Artiſchocken verlangen einen gut gedüngten, tief gegrabenen Boden, und werden, da bey uns ihr Saame zur Zeit zur Reife nicht zu bringen geweſen, durch Nebenſproſſen fortgepflanzt. Man ſchneidet nemlich die Nebenbruth alſo ab, daß einige Wurzeln daran bleiben. Geſchiehet dieſes am Ende des Aprils, ſo werden deren Wurzeln beſchnitten, ſie in ein gutes Land bis an die Herzblätter geſetzt, angegoſſen, und ſo lange bis man ihr Wachſen wahrnimt, mit Schirmen, für die Sonnenſtrahlen geſchützt. Schneidet man aber die Nebenbruth im Herbſte ab, ſo werden ſelbige im Sande, im Keller aufbewahrt, denn im Frühjahre, wie vorhin verpflanzt. Alle Frühjahre werden Artiſchocken aufgegraben, und ihnen die Sproſſen bis auf 3 benommen. Nach der Reife der Artiſchocken (ſie ſind reif, wenn die

Blätter

Blätter der Artiſchocken ins gelbe fallen, tritt man entweder die Stengel um oder ſchneidet ſie bis unter die Blätter ab, um dadurch die Wurzel zu ſtärken.

Lüders G. B. T. II. S. 94. u. f.

I) Beerenkräuter, Bacciferae.

XIII. 1) Die Erdbeeren, Fragaria veſca.

1) Die Walderdbeere, Fragaria vulgaris.

a) Mit rothen,

b) mit weißen ſpäten Früchten,

c) mit grünlichen ſpäten doch gewürzhaften Früchten.

2) Die gemeine Gartenerdbeere, Fragaria, fructu ouato.

3) Die virginiſche Erdbeere, Fr. fructu ſubrotundo, hat ſcharlachrothe Früchte.

4) Die Rieſenerdbeere, Fragaria chiloenſis, hat die größten Früchte.

5) Stets blühende Erdbeere, Fragaria omnium calendarum v. Münchh. Sie trägt ſtets bis in den Herbſt, und kann in Töpfen gepflanzt werden.

Erdbeeren verlangen friſches, fettes, lockeres Land, und müſſen oft durch zerriſſene Wurzeln alle 2 höchſtens alle 4 Jahre wenigſtens 1 Fuß weit, verpflanzet werden. Man kann ſie durch die auslaufenden Ranken, die man ofte abnehmen muß, ebenfals vermehren: jenes iſt ſicherer.

Hamb. Magazin T. XXVI. S. 376.

Neues Hamb. Magaz. T. VI. S. 408.

Hausvater T. III. S. 452.

Reichart T. IV. S. 180.

2) Die Himbeere und Heidelbeere könnten hierher gerechnet werden. Allein da ſie eher zu Stauden und Sträuchern zu zählen ſind; ſo gehören ſie zum Obſte.

III. Klaſſe.

Gewürz-Kräuter.

Ohnerachtet ſie ebenfalls in Gärten können erzogen werden, ſo deucht mir doch, man könne ſie ihres beſondern Gebrauches wegen, auch beſonders betrachten. Sie dienen den Speiſen einen angenehmen, und reizenden Geſchmack zu ertheilen. Die mehrſten ſind ausländiſch, und dieſe zu erzeugen iſt unſer Clima viel zu kalt. Dahin gehören der Zimmt, die Vanille, die Gewürznelken, allerley Gewürz, Muſkate, Cordemommen, Ingber, u. ſ. f. Die bey uns am gewöhnlichſten, ſind:

XV. 1) Majoran, Mairan, Origanum majorana.

Am Ende Aprils wird der Saame, der bey uns nicht reifet, auf ein gut gegrabenes f. g. Land geſäet, oft begoſſen, dann ½ bis 1 Fuß weit von einander verpflanzt, oder wenn er an ſeinem Orte ſtehen bleiben ſoll, ſo weit zerſtört, zerhackt oder verzogen. Kurz vor

 Michae-

Michaelis wird er abgeſchnitten, in Bündel gebunden, an einen luftigen Ort aufgehangen und getrocknet.

Der perennirende Winter-Majoran hat rundere Blätter, wird durch die zerriſſene Wurzel, die eben ſo weitläuftig geſetzt wird, wie jene, fortgepflanzt und gegen den Herbſt ſein abgeſchnittenes Laub und Stengel in Bündel gebunden.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 14.

Lüders G. B. II. S. 245.

V. 2. Körbel, Kerbel, Scandix cerefolium.

Wird wie Peterſilge und Spinat, behandelt, auf f. g. B. im Merz oder Auguſt. Er dauert den Winter über, und wächſt abgeſchnitten wieder nach.

Reichart *T.* IV. S. 26.

XIV. 3) Bohnenkölle, Saturey, Zatrey, Satureja hortenſis.

Wird im Aprill in eine gute Gartenerde geſtreut. Sein ausfallender Saame vermehrt ihn ohne unſere Hülfe, wenn man ihn einmahl hat.

V. 2. 4) Dill, anethum graueolens.

Wird im Merz und Aprill geſäet, vergeht aber jährlich. An den Gipfeln der 3 Fuß hohen Stengel wächſt die Dolde mit gelben Blumen. Der Saame fällt aus, und vermehrt ſich alſo die Dill ohne unſer Zuthun. Erdreich mittelmäßig.

Reicharts L. u. G. S. im T. IV. handelt von dieſen Spezereyen umſtändlich.

V. 2. 5) Annis Pimpinella aniſum.

Erdreich

Erdreich darf von geringer Beſſerung ſeyn, doch ohne Unkraut. Im Herbſte gepflügt und geegt, und im Merz ſelbſt wenn noch Schnee liegt, den Saamen oben aufgeſtreut, und wenn der Schnee geſchmolzen iſt, mit der leichten Egge untergezogen. Er wird zur Zeit der Kornerndte, ebenfals geerndtet, auf einen luftigen Boden, durch öfteres Wenden, getrocknet, um Michaelis gedroſchen, gerollt und aufbewahrt.

Auſſer Reichart auch Oekon. Nachr. T. IV. S. 847.

XV. 6) Senf, Sinapis nigra. Der weiße engl. Senf iſt ſchärfer.

In der Helfte des Aprills ſtreut man den Saamen auf einen mit B. und zieht ihn mit der kleinen Egge unter. Er wird oft gejätet. Auch hier wird das Land im Herbſte gepflügt und geegt. Er blüht im Juny und Julius, und wenn ſich die Saamenkapſeln öfnen wollen, wird er aufgezogen, auf Tücher gelegt, eingefahren, und wenn er auf einen luftigen Boden gedürrt, alsdenn gedroſchen.

V. 2. 7) Coriander, Schwindelkörner, Coriandrum ſatiuum, wie Annis, n. 5.

8) Schwarzkümmel, nigella ſatiua, auch nigella damaſcena, wie Senf n. 6.

XV. 9) Baſilien, Baſilicum, Ocymum baſilicum.

Wird, weil er keine Kälte vertragen kann, in Miſtbeete im Aprill geſäet, und wenn keine Reife mehr zu befürchten ſind, 9 Zoll weit nach der Schnur verpflanzt, und mäßig oft begoſſen. Er liebt Sonnenreiche Oerter. Die kleine Art kommt beſſer in Töpfen, als im Lande fort. Abgeſchnitten wächſt er wieder nach.

XV. 10) Löffelkraut, Cochlearia officinalis.

Wird vom Aprill bis Ende May, auf ein gutes Land beſtellt. Um ſein Aufgehen zu befördern, muß es oft begoſſen werden, ſelbſt um den Erdfloh zu verſcheuchen, und das Unkraut muß man zu tilgen ſuchen.

XIV.--11) Türkiſche Meliſſe, Dracocephalum moldauicum, wie Maioran n. 1.

V. 1. 12) Borragen, Borratſch, Borrago officinalis, wie n. 4.

XI. 13) Portulack, Burzelkraut, Portulaca oleracea.

Im Aprill in ein gutes Garten Beet, das etwas ſchattigt liegt. Wird oft begoſſen, und wenn er zum Verpflanzen groß genug iſt, 6 Zoll von einander auf ein g. g. Land verpflanzt. Will man den Saamen ſammlen, ſo muß man ihn ſammlen, ſo wie er reift, denn er reift nicht mit einem mahle. Er wird abgeſchnitten und auf ein Tuch gedörrt.

V. 2. 14) Fenchel, Foeniculum vulgare.

Wird im Aprill in ein gutes Garten-Beet geſäet, und dann nach einem Regen, 1 Fuß weit von einander, in $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander entfernten Reihen ins Kreuz, verpflanzt, und zwar auf ein wohlgegrabenes noch Geilung habendes Land. Man behackt und behäufelt dieſe Pflanze. Im Auguſt und September ſchneidet man die nach und nach reifende Saamenkörner ab, und trocknet ſelbige an einen luftigen Ort. Im 2ten Jahre kommt mehrerer und beſſerer Saame: Aber im 3ten Jahre muß der Fenchel von Neuem beſtellt werden.

15) Kümmel, Carum carui, wie n. 8.

Gleditſch

Gleditſch vermiſchte Abh. T. II. S. 376.

XV. (16) Pfefferkraut, Lepidium latifolium, wie n. 3. 4.
(17) Thymian, Thymus vulgaris.

Kann auf 3fache Art vermehret werden:

1. durch den Saamen, der im Merz und Aprill in einen g. g. B. geſtreut, oft begoſſen und gejätet, und im Herbſte ſo wohl, wie im Frühjahre, reihenweiſe verpflanzt wird.
2. durch Zertheilung der Stöcke, welche 2 Jahre geſtanden haben.
3. durch Zweige, im Aprill abgeſchnitten, und verpflanzt.

So wie der Saame im Auguſt, auch ſchon im Julio, reif wird, muß man ihn einzeln ſammlen, dürren und ausreiben.

XIX. (18) Dragun, Artemiſia dracunculus.

Verlangt einen m. B. wird durch verpflanzte, im Merz zerriſſene Wurzeln erzeugt, da er bey uns keinen Saamen bringt.

(19) Beifuß, Artemiſia vulgaris.

Nimt mit jedem Boden vorlieb; verfriert im Winter nicht. Der Saame wird im Auguſt abgeſchnitten, in Bündel gebunden und getrocknet.

VI. 3. 20) Sauerampfer, Rumex acetoſa.

a) Langblättriger,

b) runder.

Will einen Stand-Ort von mäßiger Sonne und mäßiger Feuchtigkeit. Man vermehrt ihn im Frühjahr oder Herbſt, durch Zertheilen der Wurzel. Wird alle 3 Jahre 1 Fuß weit verpflanzt.

X. 5. 21) Tripmadame, gelber Mauer⸗Pfeffer, Sedum reflexum, wie Salat, fordert einen guten Boden.

Lüders Gartenbriefe S. 328.

XV. 22) Meliſſe, Citronenkraut, Meliſſa officinalis, wie n. 11.

XIV. 23) Yſop, Hyſſopus, off.

Saame wird in gemeine Garten⸗Erde im Aprill geſäet, denn 1 Fuß weit verpflanzt, und ſtark begoſſen. Kann auch durch die zertheilten Wurzeln vermehrt werden. Liebt einen Sonnenreichen Standort.

XV. {

24) Krauſemünze, Mentha ſatiua.

Wird am leichteſten im Aprill durch Zertheilung der Stöcke, ſelbſt durch abgeſchnittene Stengel, die in einer Reihe geſteckt werden, fortgepflanzt. Guter und feuchter Boden.

25) Poley, Mentha pulegium.

Will einen ſchattigten feuchten Boden, ſonſt aber keinen von beſonderer Güte. Man ſteckt die Stengel, bis im Auguſt, wo ſie leicht fortkommen.

XIX. 26) Wermuth, Artemiſa abſinthium, wie n. 19.

XIX. 27) Reinfaren, Tanacetum criſpum, wie n. 24.

V. 2. 28) Meerfenchel, Crithmum maritimum.

Muß im Aprill in g. g. Land geſäet, hernach in Reihen, wo jede Pflanze von der andern 2 Fuß entfernt iſt, gepflanzt, und mäßig begoſſen werden. Im Herbſte bedeckt man ihn mit Moos. Er blühet im erſten Jahre nicht leicht

II. 1. 29) Salbey, Saluia officinalis.

Kann

kann ebenfalls wie n. 17. auf eine 3 fache Art vermehrt werden. Wenn der Saame in den Kapſeln braun wird, welches gemeiniglich um Johannis geſchiehet, ſchneidet man die Stengel ab, und trocknet ſie. Im Merz wird der Saame in ein gut gegrabenes und gut gedüngtes Land gebracht, oft gejätet, und in der letzten Woche des Auguſts 1 Fuß von einander nach der Schnur verpflanzt. Beym Zertheilen der Wurzel, ſelbſt bey dem Stecken der Zweige verfährt man, wie oben bemerkt worden.

X. 30) Raute, Ruta graueolens.

Der Saame wird im Aprill auf ein kleines Garten-Beet geſäet, und die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen dienen 1 Fuß von einander verpflanzt, oder man faßt damit Rabatten ein. Die Raute fordert einen guten fetten Boden, aber keine beſondere Wartung. Wenn nach der Blüthe im Junio und Julio, ſich die Saamenköpfe aufthun, daß man den ſchwarzen Saamen ſehen kann, denn iſt es Zeit ſelbige abzuſchneiden, zu dürren und auszuklopfen. Auch die Raute läßt ſich, wie mehrmahlen angezeigt worden, durch die Wurzel, und die abgeſchnittenen und im May geſteckten Zweige, vermehren.

XIX. 31) Stabwurz, Eberraute, Ebrich, Everit, Artemiſia abrotanum, wird wie n. 19. behandelt.

XIV. 32) Lavendel, Lauendula,

a) ſpica anguſtifolia,

b) ſpica latifolia.

Wird, da bey uns der Saame nicht reift, mit leichter Mühe durchs Zertheilen der Stöcke fortgepflanzt. Man beſchneidet das Kräuterich, hebt den alten Stock aus,

 und

und pflanzt die Theile die noch einige Wurzel haben, im Frühjahre oder um Michaelis.

II. 1. 33) Rosmarin, Rosmarinus officinalis.

Rosmarin giebt bey uns, nur in heißen Sommern reifen Saamen. Derſelbe wird, wie Majoran, auf eben ein ſo fettes Land geſäet, ſtark begoſſen, und denn 6 Zoll von einander verpflanzt. Dieſe Stöcke ſind die dauerhafteſten und geradeſten, zu Pyramiden vortreflich. Das Stecken der Zweige im Frühjahr, an merklich ſchattigten Orten, dabey ſie ſtets naß erhalten werden, geſtattet eine leichtere Vermehrung: aber dieſe Stöcke ſind weder ſo gerade, noch ſo dauerhaft.

Auſſer Reichart ſ. Beckmanns deutſche Wirthſch. S. 238. und Krünitz ökon. Encyklopädie unter den angegebenen Titeln.

IV. Klaſſe.

Arzeney-Kräuter.

Werden dieſe genennet, welche zur Geſundheit der Menſchen und des Viehes dienen. Sie werden theils wild geſucht, theils als Gärtnereyſachen angebauet. Die bis jetzt bekannte Zahl der Einheimiſchen und Ausländiſchen iſt groß, aber lange nicht zu groß. Die vorzüglichſten bezeichnet Börner in ſeiner Landwirthſchaft T. I. S. 254. u. f. Manche derſelben ſind ſchon unter den Gartengewächſen

wächſen mit nahmhaft gemacht: Wir wollen allein des Tobacks erwehnen. Man hat deſſelben viele, vorzüglich drey Arten:

VI. 1) Den gemeinen großen breit-blätrigen Toback, Nicotiana tabacum.

2) Den Türkiſchen, oder kleinen Toback, Nicotiana ruſtica.

3) Den Soldatentoback, Nicotiana glutinoſa.

Allgemeine Merkmahle des Tobacks, ſind dieſe: Die Saamenkrone geht trichterförmig, mit einer gefalteten Mündung, um den Fruchtknoten, enthält 5 unter ſich geneigte Stf., und die Narbe iſt ausgeſchnitten. Saamenkapſel beſteht aus 2en Schaalen Stücken mit 2en Fächern. Insbeſondere hat

No. 1. ſpitzige Blumen. Blätter lanzenförmig eyrund, ſitzen feſt auf, und laufen am Stengel herunter.

No. 2. ſtumpfe Blumen, eyrunde, geſtielte, glattrandige Blätter;

No. 3. Blumen an den Seiten des Stengels, in Traubenkämmen, gleichen einem aufgeſperrten Thierrachen. Blätter, herzförmig, geſtielt, glattrandig.

Der Tobacks-Saame wird im Merz auf ein mit Brettern eingefaßtes Garten-Beet geſäet, und mit geiler Erde, vermittelſt eines Durchſchlages ein Finger hoch, überſtreut. So lange noch Nachtfröſte befürchtet werden, bedeckt man das Beet des Nachts mit Strohdecken. Wenn ſie das 5te oder 6te Blatt erhalten ha-

ben, verpflanzt man ſie nach der Schnur ins Kreuz, gleich nach einem Regen, eine Elle weit von einander, in einen dem Winde nicht ausgeſetzten, gut gedüngten und wohl gegrabenen Acker. Bey dürrer Witterung begießt man ſie, und räumet das Unkraut zu wiederhohlten mahlen weg. Sind die Pflanzen 4 Fuß hoch erwachſen, ſo bricht man denen, die keinen Saamen tragen ſollen, die Köpfe ab, und beraubt ſie der 2 untern unbrauchbaren Blätter und der Nebenſproſſen. Am Ende des July, nimt das Abbladen den Anfang, nach und nach, ſo, daß am Ende des Septembers alle Blätter geerndtet ſind. Man benimt ihnen ſämtlich die große Ribbe, bis zur Helfte, lehnt ſie 8 Tage lang auf einander an eine Wand, um zu ſchwitzen, und den herben Geruch zu mindern, reihet ſie auf dünne Stäbe, und hängt ſie, ohne daß ſie ſich berühren, auf einen luftigen Boden, zum Trocknen auf.

Das übrige betrift das Spinnen, Schneiden, Einweichen in beſtimmte Saucen, dem Toback einen guten Geſchmack und Geruch zu verſchaffen. Die Saucen behält man als Geheimniſſe für ſich. Indeſſen zeigt Halle im B. XVI. der Künſtler und Handwerker, viele nicht übel erſonnene Arten, und die Behandlung des Tobacks an, um eine Kaufmanns-Waare abzugeben.

Reicharts L. u. G. S. T. IV. S. 126.

Von Eckharts Experimental-Oekonomie S. 75. neue Edition.

von Juſti Oekon. Schriften T. I. S. 334.

Schwed. Abh. T. XV. S. 40.

Kroge Unterricht zum Anbau des Tobacks.

V. Klaſſe.

V. Klaſſe.

Futter-Kräuter.

Sie ſind alle dieſe Kräuter, welche zur vollkommenen Nahrung des großen Viehes erbauet und bald grün, bald gedürrt gebraucht werden. Das gemeine Futter iſt Graß, davon unſern Vorfahren wenige bekannt waren, jetzt aber durch die Bemühung der Oekonomen zur ziemlichen Vollkommenheit gediehen iſt. Gedürrt heißt das erſte, Heu, das zweyte, Grummt.

Daurende Graßarten.

III. 2. 1) Wieſenhaber, auena elatior, Reygraß. Ein vortrefliches Pferde, Rindvieh und Schaaffutter.
Schreber bildet ſelbigen bey ſ. Gräßern Tab. I. ab, ingl. Muſeum ruſticum T. VIII. S. 92.
Reinharts Abh. vom Reygraße.

2) Wieſenfuchsſchwanz, Alopecurus pratenſis. Wächſt auf feuchten Wieſen, blüht 2 mahl im Jahre, kann 3 mahl gehauen werden, und dient ſelbſt gedürrt zur guten Fütterung.
Abbild. Schrebers Gräß. I. Tab 19. 1.

II. 2. 3) Gelbes Ruchgraß, anthoxanthum odoratum. Blühet früh, und 2 mahl im Jahre. Iſt eins der angenehmſten und nützlichſten Futter-Gräſer. Liebt trockenen Wieſengrund und Anhöhen.
Schrebers Gr. I. Tab. 5.

4) Wie-

III. 2.
4) Wieſenlieſchgraß, Thimoteusgraß, Phleum pratenſe.
Für Pferde nützlich, aber Rindvieh frißt es nicht gerne.
Schrebers Gr. I. Tab. 14.
Muſ. ruſtic. T. IX. S. 72.
5) Wieſenſchwingel, Feſtuca elatior.
Schrebers Gräßer I. Tab. 2.
6) Schaafgraß, Feſtuca ouina.
Muſ. ruſt. T. 8. S. 92.

XXI. 7) Wolliges Roßgraß, Holcus lanatus.
Wächſt im naſſen und trockenen, im thonigten und ſandigten Boden. Blühet im Frühjahre, hat weiche ſaftige Blätter, die auch gedürrt, ein gutes Futter geben. Alles Vieh frißt es gerne, und ſollte vorzüglich für Schaafe erbauet werden.
Schrebers Gräßer I. Tab. 20.

III. 2. 8) Siberiſches Haargraß, Elymus ſibericus.
Schrebers Gr. II. Tab. 31. wird ſehr empfohlen.

Für naſſe Wieſen.

a) Poa anguſtifolia.
b) Poa aquatica.
c) Feſtuca fluitans, Mannagraß. Rind- und Schaafvieh frißt es gerne.
abgebild. Muſ. ruſt. T. IV. S. 212. T. VIII. S. 200. Fig. 6.

Nicht ſo lange daurende Futterkräuter mit Schmetterlingsblumen.

Die mehreſten ſind Kleearten (Trifolia), nemlich Hülſenpflanzen, mit zehn in 2en Haufen verwachſenen Staubfäden,

den, deren Blumen in einer Art Knöpfe beyſammen ſtehen, deren Kelche beynahe ſo groß wie die Hülſen ſind, und welche abfallen, aber nicht leicht aufſpringen.

XV. 1) Der rothe Wieſenklee. Trifolium pratenſe, Klever, Spaniſcher, Holländiſcher, Türkiſcher Klee.

Mit kugelrunden, rauhen Blumenähren.

Dieſes iſt eins der nützlichſten Futterkräuter, aber auch eins der gefährlichſten, wenn man es früh, nicht gewelkt, ehe es blühen will, verfüttert, da es zu leicht die Blehſucht erregt. Gewelkt, und mit Heckerling vermiſcht, in kleinen Portionen, doch ohne darauf zu trenken, gegeben, iſt unſchädlich. Als Heu iſt der Gebrauch ſicherer. Die Wurzeln dieſes vortreflichen Klees, nach 2en Jahren umgeriſſen, veredlen den Acker, und erlauben etliche Jahre lang in ihn den Körnerbau, auch ohne Düngung fortzuſetzen. Die Ausſaat des Kleeſaamen geſchieht am ſicherſten zugleich mit Gerſte, oder Hafer, indem er alsdenn geſtreut wird, wenn dieſe eingeegt worden. Im Herbſte den Acker mit Aſche und zermalmeten rohen Gips überſtreut, iſt nützlich; und die Erndte als Heu kann denn vorgenommen werden, wenn die Stengel Blüthen äuſſern. Auf einem hieſigen Acker, der 53,760 □Fuß hält, iſt wenigſtens 5 bis 6 Pfund Saamen zu bringen, des wahrſcheinlichen Verderbens wegen aber ſicher, 9—10 Pfund auszuſtreuen.

Hausvater T. I. S. 282.

Reichharts L. u. G. S. T. V. S. 207. bildet ihn ab.

Schubart von Kleefeld Oekonom. Cameral-Schrift. Th. 2. S. 92. Nota.

XVII.

2) Erdbeerklee, Trifolium fragiferum.

Mit rundlichen Aehren, an welchen die Kelche aufgeblaſen ſind, und 2 umgebogene Zähne haben. Die Stengel kriechen.

Hallers Futterkräuter §. 13.

3) Weißer Bergklee, Trifolium montanum.

Stengel aufrecht; gemeiniglich 3 Blumenähren, Kelche nackt. Gut für Schaafe; nur im 3ten Jahre dürften die Stengel zu hart werden.

4) Steinklee, Trif. melilothus officinarum.

Stengel aufrecht; Hülſen runzlich, ſpitzig, enthalten 2 Saamen, ſtehen an Traubenkämmen. Jung ein angenehmes Futter.

5) Baſtartklee, Trif. hybridum. Dauert nur 1 Jahr.

Hallers Futterkräuter, §. 12.

6) Sternklee, Trif ſtellatum. vorzüglich den Pferden gut.

Stengel weitſchweifig. Die Blüthgen umgekehrt Herzförmig. Blumenähren haarig, eyrund; die Kelche ſtehen weit offen.

Haller §. 17. abgeb. Mus. ruſt. T. VII. S. 200.

7) Hopfenklee, gelber Klee, Trif. agrarium. Die Engländer ziehen zum Theil denſelben Num. 1. vor.

Blu-

Blumenähren eyrund, Kelche nackt, die Kronen haben unter ſich gebogene Fähngen.

Haller §. 14.

8) Luzerne, Schneckenklee, Spargelklee, ewiger Klee, Burgundiſches Heu, Medicago ſatiua.

Cammeralw. §. 107. n. 2.

Reicharts Land⸗ und Gartenſch. T. V. S. 179. Tab. 1.

— — vermiſchte Schriften S. 68.

Oekonom. Nachr. T. I. S. 47. 50. 781. T. X. S. 295. T. XII. S. 355.

Schubart von Kleefeld Oekonom. Camer. Schrift. T. 2. S. 105.

XVII. 9) Schwediſche Luzerne, ſchwediſcher Heuſaamen, Medicago falcata.

Dieſe verwechſelt man oft mit n. 8. Aber die eigentliche Luzerne wächſt aufrecht, hat gemeiniglich violette Blumen, und zuſammengedrückte, umrollte Schoten, da hingegen die ſchwediſche ſich am Boden drückt, meiſt gelbe Blumen und ſichelförmige Schoten trägt.

Schwed. Abh. T. IV. S. 221.

10) Hopfenluzerne, medicago lupulina, mit gelben Blumen und nierenförmigen und einkörnigen Schoten.

Luzerne verlangt einen reinen mit guter Erde in die Tiefe fortgehenden Boden. Man ſäet auf einen wohl gepflügten und geegten hieſigen Acker 12 bis 14 Pfund Saamen am Ende

Aprills

Aprills oder Anfangs May; In der Blüthe wird er gehauen, getrocknet, und als Heu genützt, grün abgeſchnitten aber mit Heckerling vermiſcht gegeben. Er dauert über 20 Jahre: Sollen aber ſeine Stengel nicht zu hart werden, ſo iſt es ſicherer ſeinen Standort nach 10 bis 12 Jahren, und noch eher umzureißen, und den Boden ohne Düngung, einige Jahre als Artland zu nützen. Eins der vorzüglichſten Futterkräuter. Jedem Pferde davon täglich 5—6 Pfund grün mit Heckerling gegeben, ſtärkt ſie, und gebrauchen alsdenn zu ihrer Ernährung keinen Hafer.

XVII. 11) Esparzette, *Hedyſarum onobrychis.*

Gefiederte Blätter. Hülſen eyförmig, ſtachelicht. Flügel der Krone ſind kürzer als der Kelch. Auch ein dauerhaftes und vorzüglich ſchätzbares Futter. Kann ſo wohl mit Getreide, als auch alleine und im letzten Falle, Anfangs Juni ausgeſtreut werden, und zwar auf einen hieſigen Acker, einen hieſigen Scheffel Saamen. Steht er an einigen Orten zu dick, ſo kann er verpflanzt werden. So bald ſich Blumen an den Stengeln zeigen, kann er grün verfüttert, auch alsdenn zu Heu gemacht werden. Doch muß er, eben ſo wenig, als die Luzerne, ganz trocken ſeyn, als wo er ſeine Blätter verlieren würde, vielmehr muß er nur ſtark welken. Verblühet und den Saamen angeſetzt, iſt er den Pferden ſtärkend und ſehr nährend.

Cameralw. §. 107. n. 1.

abgeb. Reichharts L. u. G. S. T. V.

Schu-

Schubart von Kleefeld Oekon. Camer. Schr. T. II. S. 106.

Berner Sammlung T. I. S. 407.]

12) Die Futterwicke, vicia ſatiua.

Auch dieſe enthalten 10 Staubf. die in 2en Haufen verwachſen ſind. Ihre Narben haben an der untern Seite, und zwar in die Quere, einen Bart. Statt genauere Abſchilderung der Arten, die von n. 12 bis 17 bemerkt worden, bemerken wir, daß alle Wicken, ſo wohl grün, als auch gedürrt, den Pferden, dem Rindvieh, und den Schaafen eine heilſame Fütterung gewähren. Grün werden ſie abgehauen, wenn der Saame in den Schoten gelb zu werden anfängt, und denn verfüttert. Gereift, ſchrotet man die Wicken, und giebt ſie für ſich allein,

XVII. oder mit Erbſen-Schrot, Hafer- oder Gerſten-Schrot, dem Rindvieh und den Schweinen zur Maſtung. Gequellt dienen ſie für Pferde, unter Hafer gemengt.

Reicharts L. u. G. S. T. V. S. 135.

Oekon. Nachr. T. V. S. 769.

13) Zweijährige Wicke, Vicia biennis.

Schwed. Abh. T. IX. S. 70.

14) Die Zaunwicke, Vicia ſepium.

15) Die Heckenwicke, Vicia dumetorum.

16) Die Vogelwicke, Vicia cracca.

17) Geißklee, Galega officinalis.

Die Hülſen ſind ſenkrecht aufgerichtet. Die Blätter nackt, lanzenförmig, geſtreift. Petechienkr. Pockenraute.

Hallers Futterkr. §. 34.

XVII.

18) Die Platerbſe, Lathyrus pratenſis. Wieſen Kichern, gelbe Wicken, Honig-Wicken, Zaun- und gelbe Vögelwicken.

Die Blumenſtiele tragen mehrere Blumen. Die Gabeln ſind einfach, und haben 2 lanzenförmige Blätgen.

19) Die bunte Kronwicke, Coronilla varia.

20) Wilde Kichern, aſtragalus cicer, und aſtragalus glycyphyllos.

Auſſer dieſen gehören zu guten Futterkräutern.

X. 1) Der Spark, Spergel, Knoterich, Spergula arvenſis.

Kelch und Krone beſteht jedes aus 5 Blättgen, und dieſe enthält 10 Stf. und 5 Staubw. Die Saamenkapſel iſt eyrund, und 5ſchaalig, und die Blätter ſtehen rings um die Stengel in Wirtele. Dieſe Pflanze wird von allem Vieh gerne gefreſſen, und vermehrt die Milch der Kühe ſehr merklich. Sie kann im Herbſt, und im Frühjahre, auf ſandigen und Heide-Boden ſicher ausgeſtreut werden.

Gleditſch vermiſchte Abh. T. II. S. 283.

Schrebers Samml. ökonomiſcher Wiſſenſch. T. II. S. 319.

Oeko-

Oekonom. Nachr. T. IV. S. 334.

Berliner Geſellſ. Schr. B. III. S. 42.

XXI. 2) Die Pimpernelle, Bibernelle, Poterium ſanguiſorba.

Vermehrt die Milch auſſerordentlich. Eine Pflanze mit halbgetrennten Geſchlechtern. Der Kelch und Krone, jedes vierblättrig. Die männliche Blüthe 30 — 40 Stf. Die Weibliche enthält 2 Stw. und hinterläßt eine Beere. Stengel ſind ziemlich eckigt, doch ohne Stacheln.

Leipziger Intell. Bl. 1767. S. 104.

Mills Landwirthſch. T. III. S. 323.

Krauſens Gärtnerey S. 649.

auch Schwed. Abh. T. IX. S. 86. T. XII. S. 104. rühmen die Brenneſſel und einige andere.

Beckmanns deutſche Feldwirthſchaft S. 157.

VI. Klaſſe.

Färber-Pflanzen.

Dieſe ſind diejenigen, welche zum Färben der ſeidenen, wollenen, und leinenen Zeuge, ſelbſt zum Färben der Leder dienen. Unter den Pflanzen, mit welchen man bereits ſehr gute Verſuche angeſtellet hat, gehören unter andern folgende:

I. Auf Schwarz.

XXI. 1) Die Eiche, Quercus Robur, deren Rinde, die Kelche der Eicheln, und die Gallåpfel.

II. 1. 2) Der Waſſerandorn, Lycopus Europaeus. Wolfsfuß.

XIII. 3) Die Schwarzwurzel, Actaea ſpicata nigra, der Saft der Beeren wird mit Allaun gekocht.

X. 1. 4) Mehlbeere, Arbutus vua vrſi.

Flora Sileſiaca des Hrn. Grafen von Mattuſchka T. *I.* S. 366.

III. 1. 5) Waſſerlilge, Iris pſeudacorus. Flora Sil. T. *I.* S. 29. S. Gelb.

IV. 1. 6) Staudiger Wegerich, Immergrůner Flöhſaamen, Plantago ſynops. Flor. Sil. T. I. S. 101.

VIII. 1. 7) Preußelbeere, Vaccinium vitis idaea, deren Blåtter l. c. S. 340.

*V*III. 3. 8) Natterwurz, Polygonum biſtorta.

XIII. 9) Die Schlee, Schwarzdorn, Prunus ſpinoſa u. ſ. f.

XXI. 10) Die Kiefer, Pinus ſylueſtr. L. zum Ruß.

II. Auf Blau.

XVII. 1) Die Indigopflanze, Indigofera.

XV. 2) Der Waidt, Iſatis tinctoria.

Schrebers hiſtoriſche, phyſiſche und ökonomiſche Beſchr. des Waidts.

XXII. 3) Die Eſche, Fraxinus excelſior, mit deren Rinde.

VIII.

VIII. 1. 4) Die Heidelbeere, Vaccinium myrtillus.
Flora Sil. T. I. S. 338.

III. Auf Grün.

XIX. 1) St. Jakobskraut, Senecio Iacobaea.

V. 2. 2) Kälberkropf, Chaerophillum ſilueſtre.

III. 1. 3) Rockentresp, Bromus Secalinus.

IV. 1. 4) Teufelsabbis, Scabioſa ſucciſa.
Flora Sil. T. I. S. 88.

III. 1. 5) Blaue Schwertlilge, Violenwurz, Iris germanica.
Flora Sil. T. I. S. 29.

II. 1. 6) Rheinweide, Liguſtrum.

V. 1.
7) Fieberklee, Kreuzwurz, Biberklee, Menyanthes trifoliata. Die Blätter gekocht.
Flora Sil. T. I. S 140.

8) Wilde Rapunzel, Campanula rotundifolia.
Flora Sil. T. I. S. 153.

9) Tollbeere, Waldnachtſchatten, Atropa belladonna, die Beere eingeweicht geben den Mahlern eine ſchöne Farbe.
Flora Sil. T. I. S. 171.

10) Kreuzdorn, Rhamnus catharticus, Forſtw. §. 55.

IV. Auf Gelb.

III. 1. 1) Der Safran, Crocus ſatiuus.

XIX. 2) Der Saflor, Carthamus tinctorius.

V. I. 3) Tametanes, Kurkume, Curcuma.

III. 2. 4) Schilf, Arundo phragmites.

V. I. { 5) Kreuzdorn, Rhamnus catharticus. Forſtw. §. 55.
6) Faulbaum, Rhamnus frangula. Forſtw. §. 63. }

XI. 3. 7) Sumach Gärberbaum, Rhus coriaria. Forſtw. §. 68.

XI. 3. 8) Färberbaum, Rhus Cotinus. Forſtw. §. 65.

VI. I. 9) Berberis, Berberis vulgaris. Forſtw. §. 42.

XIII. I. 10) Pflaumenbaum, Prunus domeſtica. Forſtw. §. 93.

XIII. 5. 11) Apfelbaum, Pyrus malus. Forſtw. §. 38.

XXI. 12) Weißbuche, Carpinus betulus. Forſtw. §. 120.

XIX. 13) Schart, Serratula tinctoria.

XIX. 14) Hieracium vmbellatum Lin. Mauſeöhrlein.

XXI. 15) Die Birke, Betula alba. Das Laub mit Allaun.

XIX. { 16) Bidens tripartita, giebt hochgelb.
17) Bidens Cernua.
18) Die ſchmalblättrige Goldruthe, Solidago Canadenſis. Lin. }

XI. 3. 19) Wau, Weichkraut, Reſeda luteola.

XXI. 20) Spizklette, Xanthium ſtrumarium, färbet ſchön.

XXII. 21) Waſſerweide, ſalix pentandra.

XV. 22) Krötenkraut, Stachys ſyluatica.

XIX. 23) Flockblume, Centaurea Iacea.

VIII. 3. 24) Flöhkraut, Polygonum perſicaria. Flora Sil. T. I. S. 550.

IV.

IV. 1. 25) Teufelsabbis. Scabioſa ſucciſa.

XIX. 26) Ochſenauge, Anthemis tinctoria, Citronengelb. Flora Sil. T. I. S. 319.

XVII. 27) Färberginſt, Geniſta tinctoria.

XVIII. 28) Johanniskraut, Hypericum perforatum.

XXIV.
29) Byſſus candelaris. Ein Moos das an den Wänden wächſt.
30) Lychen vulpinus, wächſt meiſtentheils auf Schindeldächern.
31) Wacholdermoos, Lichen iuniperus.
32) Laphatum aquaticum.

V. 2. 33) Wilder Körbel, Scheere, Chaerophillum ſylveſtre.
Flora Sil. T. I. S. 252.

III. 1. 34) Teich- oder Waſſerlilge, Iris pſeudacorus. Flora Sil. T. I. S. 29.

V. Auf Braun.

XXI. 1) Die Birke, Betula alba, deren Rinde.

XV. 2) Doſten, Origanum vulgare, etwas röthlich färbt das Kraut.

XXIV. 3) Lichen tinctorius, und Saxeus.

XIX. 4) Leber- oder Klettenkraut, Bidens vulgaris. Börners Landw. T. I. S. 296.

5) Die Rinde des wilden Apfelbaums. Sieffferts Verſ. mit einheimiſchen Farbenmat. 1. St. S. 107.

IV. 2. 6) Die Erle, Betula Alnus Lin.

VI. Auf Roth.

IV. 1. 2) Die Färberröthe, Rubia tinctoria: von deren Arten. S.

Schwed. Abh. T. XVII. S. 115.

Allgemeine Haush. Erf. T. V. S. 33.

Schrebers Sammlung ökon. Schr. T. I. S. 35.

Schriften der Berner Geſellſchaft 1765. S. 135.

Muſ. ruſt. B. 1. S. 267.

IV. 1. 2) Aſperula tinctoria.

Schwed. Abh. T. IV. S. 27. T. VIII. S. 288.

IV. 1. 3) Unſer lieben Frauen Bettſtroh, Galium verum.

Schwed. Abh. T. IV. S. 28.

IV. 2. 4) Flachsſeide, Cuſcuta Europaea.

VI. 3. 5) Sauerampf, Rumex acetoſa, deren Wurzel.

XIII. 6) Tormentill, Tormentilla erecta, deren Wurzel auf Leder. Die Beere geben eine dunkelrothe Farbe.

V. 3. 7) Baſella maluaria. Lin.

XXII. 8) Affenbeere, Empetrum nigrum. Lin.

XXIV. 9) Lichen tartareus Lin.

IV. 1. {
10) Weiß Lebkraut, wilde Röthe, Galium mollugo.
11) Wilde Wieſenröthe, Galium boreale.
12) Klebekraut, Kleber, Nabelſaamen, Galium aparine.
}

Flora Sil. T. I. S. 96.

II. 1. 13) Rheinweide, Liguſtrum, deren Beere mit einem ſauren Geiſte vermiſcht. Forſtw. §. 96.

14. Meer-

V. 1. { 14) Meerhirſe, Lithoſpermum arvenſe, die Wurzel färbt roth, und färbt man hiermit die Butter. Flora Sil. T. I. S. 719.
15) Färberochſenzunge, Anchuſa tinctoria, deren Rinde. }

Flora Sil. T. I. S. 123.

VI. 1. 16) Berberis, Berberis vulgaris. Forſtw. §. 62.

VIII. 1. 17) Kellerhals, Daphne mezereum.
Flora Sileſ. T. I. S. 345.

X. 2. 18) Polniſcher Wegetritt, Sceleranthus perennis, die Beere an der Wurzel. Giebt den Coccum polonicum.

XIII. 19) Die Schlee, Schwarzdorn, Prunus ſpinoſa, die Rinde mit Lauge gekocht. Forſtw. §. 102.

Die Anzeige kann ſehr vermehrt werden, wenn man folgende Schriftſteller lieſet:

Sieferts Verſuche mit inländiſchen Pflanzen zu färben.

Pörners Färbekunſt.

Hellots Färbekunſt u. ſ. f.

Kenntniß derjenigen Pflanzen, die Mahlern und Färbern zum Nutzen gereichen können. 8. 1776. Leipzig bei Hilſchern.

Suckows ökon. Botanik.

VII. Klaſſe.

Gärber-Pflanzen.

Sie werden diejenigen genennet, durch welche die Häute der Thiere in Leder verwandelt werden: Alle Gewächſe, welche, wenn ſie in Waſſer gekocht worden, mit Eiſen-Vitriol eine ſchwarze oder dunkle Farbe geben, ſind zum Gärben geſchickt.

XI. 2. 1) Odermennige, Agrimonia Eupatoria.

IV. 1. 2) Frauenmantel, Löwenfuß, Alchemilla vulgaris.

XXI. 3) Die Eller, Betula alnus. Forſtw. §. 120.

XXI. 4) Die Weißbuche, Carpinus betulus. Forſtw. §. 120.

XXIV. 5) Farrenkraut, Filix femina.

XXIV. 6) Kannenkraut, Equiſetum arvenſe.

XXI. 7) Die Rothbuche, Fagus ſylvatica. Forſtw. §. 50.

XIII. 8) Erdbeerkraut, Fragaria veſca.

IV. 1. 9) Herlizken, Cornus mas. Forſtw. §. 72.

XIII. 10) Benedickten-Nelkenwurzel, Geum vrbanum.

XVI. 11) Blutwurzel, Geranium ſanguineum.

XVIII. 12) Johanniskraut, Hyppericum perforatum.

V. 1. 13) Epheu, Hedera Helix.

III. 1. 14) Gelbe Waſſerſchwertel, Teichlilien, Iris Pſeudacorus.

XXIV. 15) Lungenkraut, Lichen pulmonarius.

X. 16) Wilder Roßmarin, Poſt, Ledum paluſtre.

XIII. 17) Mespelſtrauch, Meſpilus germanica. Forſtw. §. 87.

XV. 18) Weißer Andorn, Marubium vulgare.

XIII. { 19) Gelbe und weiße Seeblume, Nymphaea lutea, et alba.
20) Gänſericht, Potentilla anſerina.

21) Großes Steinfünffingerkraut, Potentilla argentea.

XXI. 22) Kleine Italieniſche Pimpernelle, Poterium ſanguiſorba.

XIII. 1. 23) Schleedorn, Prunus ſpinoſa. Forſtw. §. 102.

VIII. 3. 24) Natterwurzel, Polygonum biſtorta.

XXIV. 25) Spizfaren, Polypodium aculeatum.

XXI 26) Die Eiche, Quercus robur. Forſtw. §. 56.

XIII. { 27) Große Brombeerſtaude, Rubus fruticoſus, Forſtw §. 126.
28) Die Feld- und Heckroſe, Roſa canina.

VI. 3. { 29) Grindwurzel, Rumex Criſpus.
30) Sauerampf, Rumex acetoſa.

XIII. 2. 31) Geißbart, Spiraea Vlmaria.

XIII. 5. { 32) Waldbart, Spiraea Aruncus.
33) Rother Steinbrech, Spiraea Filipendula.

XIII. 3. 34) Eberefchenbaum, Sorbus aucuparia. Forſtw. §. 111.

XXI. 35, Große weiße Pimpernelle, Sanguiſorba officinalis.

II. 1. 36) Wilde Salbey, Saluia pratenſis.

XVII. 37) Rehkraut, Haſengeil, Spartium ſcoparium.

V. I. 38) Schwarzwurzel, Symphitum officinale.

XXI. 39) Degenkraut, Sparganium erectum.

XXII. 40) Saalweide, Salix caprea. Forſtw. §. 119. n. 5.

XIII. 41) Tormentillwurzel, Tormentilla erecta.

III. 2. 42) Haſenklee, Trifolium aruenſe.

V. I. 43) Der gemeine Weinſtock, Vitis vinifera.

44) Der ſchwarze Heidelbeerſtrauch, Vaccinium Myrtillus. Forſtwiſſenſchaft. §. 126. n. 1.

VIII. 45) Der Preuſſelbeerſtrauch, Vaccinium vitis idaea.

V. 1. 46) Wintergrün, Vinca minor.

XI. 3. 47) Sumach, Gerberbaum, Rhus Coriaria. Forſt. §. 68.

48) Färberbaum, Rhus cotinus. Forſtw. §. 65.

XI. 1. 49) Brauner Weidrich, Lythrum ſalicaria.

XIX. 50) Rheinfahren, Tanacetum vulgare.

XII. 51) Das rothe Fünffingerkraut, Comarum.

XXII. 52) Aspe, Populus tremula. Forſtw. §. 41.
Fränkiſche Sammlung T. I. S. 292.
Börners Landw. T. I. S. 304.
Suckows ökon. Botanik. S. 411.

VIII.

VIII. Klaſſe.

Oeltragende Pflanzen.

Ohnerachtet man aus allen Gewächſen durch die Chimie ein Oel bekommen kann; ſo verſteht man doch hier nur ſolche, deren Saame bey gelinder Wärme, und durch ein gelindes Preſſen, den ölicht brennenden Theil giebt. Dieſe, welche ſolches mit Vortheil geſtatten, und bereits geprüft ſind, ſind folgende:

XV. 1) Rübſen, Braſſica napus. Kohl, mit einer ſpindelförmigen Wurzel, welche einen Stamm treiben. Die Stamm-Blätter ſind Herzförmig, länglich, ſchwach gezahnt, umfaſſen den Stamm. Wurzel-Blätter Leyerförmig. Die Winterrübſen geben mehreres Oel, als Sommerrübſen, obgleich ihr Saame einerley iſt. Heißen ſonſt auch:

Rübeſaat, Oelſaamen, Steckrüben.

Winterrübſen verlangen ein eben ſo gutes und vielmahls gepflügtes Land, als der Weizen. Im September wird der Saame mit 14 bis 16 mahl ſo vieler feiner Erde gemiſcht, in vollen Wurfen geſäet, und mit der Egge untergezogen. Damit er nicht zu dichte, aber auch nicht zu dünne ſtehe, wählt man auf einem hieſigen Acker 8 bis 9 Pfund guten Saamen.

Sommerrübſen wird auf einen guten Mittelboden, den man im Februar düngt, und zwar im Aprill geſäet. Dieſer iſt aber den Pfeifer, d. i. einer Art Maden un-

ter-

terworfen, welche Löcher in die Schotten freſſen. Säet man inzwiſchen mit dem Rübſen etwas Senf aus, ſo vertreibt dieſer die Erdflöhe mehrentheils. Dieſer geſtürzte Acker kann 2 Jahre lang, ohne neue Düngung zum Getreide-Bau, gebraucht werden.

Wenn die mehreſten Saamenkapſeln gelb werden, ſchneidet man die Stengel nah an der Erde ab, häuft ſie über einander, nachdem ſie auf Tücher eingefahren waren, ſo lange bis ſie ſich erhitzen; reißt alsdenn den Haufen auseinander, und gewinnt den beſten Saamen durch das Schütteln der Stengel. Man legt ſelbige aufs Neue zum Schwitzen hin, und gewinnt auch den minder vollkommnen Saamen, durchs Schlagen mit dünnen Stäben. Endlich reinigt man den Saamen wenn er trocken iſt.

Das in den Oelmühlen gewonnene Oel von mäßigen Schlagen kann zur Speiſe genützt werden: das minder Feine dient zum Brennen.

Reicharts L. u. G. S. T, IV. S. 120.

Oekon. Nachr. T. IV. S. 890.

Schrebers Samml. T. V. S. 184. T. VIII. S. 414.

XV. 2) Feldkohl, Raps. Napus bunias.

Wurzel und Stamm dünne: Stammblätter Herzförmig ſitzen feſt auf. Iſt jährig. Die wilde Art von n. 1. iſt härter und dauerhafter, fordert aber einen eben ſo guten Boden. Neubruch iſt ihm am angemeſſenſten. Er giebt eindrittheil Oel mehr, als Winterrübſen, und wenn er früh genug geſäet wird, kann er mehrmahlen zum Viehfutter genützt werden, und zuletzt Saamen bringen. Deſſen Oel kann ſtatt Butter zum Wollkämmen gebraucht werden. Heiſt auch Köhl-Saat.

XV.

3) Der chineſiſche Oelrettig, Raphanus chinenſis oliferus, ſollte bey uns angebauet werden.

Nimmt faſt mit jedem Boden vorlieb, und kann auch ſo wohl im Frühling, als im Herbſte geſäet werden. Man muß ihn aber auſſerordentlich dünne ausſtreuen, und er verlangt das Stengeln, weil er rankt. Sein Oel iſt nur zum Brennen nützlich, und beſſer, als unſer gemeines Oel, und ſein Ruß giebt die feinſte ſchwarze Farbe, aus der man eine der chineſiſchen ähnliche Tuſche machen kann.

Schwed. Abh. T. XXVI. S. 335.

XV. 4) Leindotter, Flachsdotter, Myagrum ſatiuum, iſt ſehr ergiebig.

Muß im Frühjahr auf gut gedüngtes Land geſäet werden. Blühet im Juny, und ſeine Schoten müſſen zur Zeit der Erndte nicht die volle Reiſe erhalten, wenn man nicht vielen Saamen verlieren will. Sein Oel iſt zur Speiſe, ſtatt Butter zu gebrauchen.

5) Ackerſenf, Sinapis aruenſis. Falſcher Hederich.

Senf, ſo wohl der ſchwarze, als auch der graue, ſind beyde gut, beyde fordern einen mürben wohl gedüngten Boden, der ſo, wie zum Kohle erforderlich iſt, bereitet worden. Wird er im Merz geſäet, ſo können ſeine untern Blätter zur Speiſe der Menſchen und zum Vieh-Futter gebraucht werden. Er verlangt das Jäten. Die Gewinnung ſeines Saamens geſchieht auf eben die Art, wie bey Rübſen bemerkt worden.

Seine

Seine Oelkuchen ſind arzeneyiſch für Milchkühe, und mit Salz vermiſcht den Schaafen heilſam.

XIII. 1. 6) Mohn, Papauer ſomniferum.

Mittelmäßiger gut gepflügter, beſſer, gegrabener Boden, iſt ihm nützlich. Er wird am Ende des Merzes oder Aprill geſäet, und muß verzogen, oder gehackt werden, bis die Pflanzen 4 Zoll von einander entfernt ſind. Die Erndte ſtellt man an, wenn die Köpfe ihre grüne Farbe in eine violette, falbe oder braune Farbe ändern. Denn ſchneidet man die Köpfe ab, dürrt, zerbricht alsdenn dieſelben, und ſammlet den Saamen, der durch Schwingen gereinigt werden muß. Die Stengel dienen zur Feuerung.

Das Mohnöl iſt ganz dem Provenzer-Oel ähnlich, beſonders wenn der Saame mit dem 4ten Theile zerſchnittener Borſtorffer Aepfel vermiſcht, und alsdenn kalt geſchlagen wird. Der Ueberreſt wird warm geſchlagen, und dient zu Brennöl. Die Mohnkuchen können zu Suppen, ſonſt für alles Vieh nützlich verfüttert werden.

Reicharts Einleitung in den Garten- und Ackerbau S. 81.

V. 5. { 7) Lein, Linum vſitatiſſimum, ſowohl Droſch, als auch Klenger.
8) Siberiſcher Lein, Linum perenne. }

Schrebers neue Samml. T. VI. S.

XXII. 9) Hanf, Canabis ſatiua.

XV. 10) Die Rübe, Braſſica rapa. n. 7. 8. 9. 10. bey uns gewöhnliche Oelarten.

XIX. 11) Sonnenblume, Helianthus.

Den

Den Saamen ſäet man im Merz oder Aprill, auf ein Sonnenreiches Garten-Beet, und wenn die Pflanzen ½ Fuß groß ſind, werden ſie Ellenweit verpflanzt. Mit deren Blättern können Schweine gefüttert werden, doch, ſoll die Pflanze nicht leiden, nicht eher, als bis die Saamenkörner reifen wollen. Sind die mehreſten Saamenkörner reif, denn ſchneidet man die Köpfe ab, dürrt ſie, und ſammlet den Saamen. Die friſchen Köpfe vom Kelch und Blumenblätter geſäubert, ſo wie der junge Stengel, ſollen wie Artiſchocken zubereitet, genoſſen werden können.

XIX. 12) Saflor, Carthamus tinctorius.

Boden wohl gepflügt, ſtark gedüngt. Der Saame wird im Merz und Aprill eingebracht. Er liegt etwas lange ehe er aufgeht: denn muß er verdünnt, und oft behackt werden, ſo, daß die Pflanzen ½ Fuß entfernt ſtehen. Der Saame reift gegen den Herbſt. Die Staubfäden geben eine ähnliche Safran Farbe: aber dieſe darf man nicht ſammlen, wenn man Saamen haben will. Derſelbe giebt ein feines, wohlſchmeckendes Oel: die Stengel dienen zur Feuerung.

Dieſe Pflanze hat Zwitterblüthen deren Staubbeutel verwachſen ſind. Die Blumen bilden Köpfe; der Kelch, eyrund, ſchuppigt, die wie Dachziegel über einander liegen. Ihre Blätter ſind eyrund, am Rande gezahnt. Heiſt auch zum Unterſchiede der rechten, wilder Safran.

Die folgenden der Oel gebenden Pflanzen, ſind mehrentheils Jedermann bekannt, oder dürften doch noch eine geraume Zeit erfordern, ehe ſie durchgängig zum Oel zu gebrauchen, und dazu anzubauen, beliebt werden. Dahin gehören n. 19. 21. 22. 23. und n. 25.

XXI. 13) Kürbiskern, Cucurbita.

XV. 14) Hederich, Raphanus Raphaniſtrum.

X. 5. 15) Mariengraß, Spergula aruenſis.

XXII. 16) Wallnuß, Iuglans regia.

XXI. { 17) Die Haſelnuß, Corylus auellana.
Die wilde Haſel, Lamberts und Zellernuß.
18) Die Rothbuche, Fagus ſyluatica.
19) Die Siberiſche Ceder, Pinus Cembra. }

XIII. 20) Die Linde, Tilia Europaea.

XXI. 21) Der Caſtanienbaum, Fagus caſtanea.

VIII. 22) Die Roßkaſtanie, Aeſculus Hyppocaſtanum; Forſtw. unter den von n. 17. bis 23. bemerkten Benennungen.

V. 3. 23) Die Kerne von Holunder, Sambucus nigra.

V. 2. 24) Coriander, Coriandrum ſatiuum, mehrere werden fleißigere Verſuche entdecken.

II. 1. 25) Der europäiſche Oelbaum, Olea europaea.

XIII. 26) Mandelbaum, Amygdalus ſatiua L.

Unter die vorzüglichſten Oele gehören n. 16. 17. 18. 20. und 26. obgleich alle die zum Zweck dienende Mühwaltung verdienen.

IX.

IX. Klaſſe.

Manufaktur-Pflanzen.

Ohnerachtet die mehreſten Pflanzen als Manufaktur-Pflanzen, in der weitern Bedeutung, können angenommen werden, wozu ſelbſt der Hopfen in Anſehung der Bierbrauerey gehöret, deſſen Anbau §. 109. der C. W. gelehret worden; ſo verſtehen wir hier doch nur in der engſten Bedeutung unter Manufaktur-Pflanzen dieſe, die eine Wolle, oder wollenähnliche Materie darreichen, ſo, daß ſie auf Weberſtühlen zum Vortheile der Menſchen können verarbeitet werden. Auch dieſe ſind noch lange nicht entdeckt, inzwiſchen folgende zu bemerken:

V. 2. 1) Die Seidenpflanze, Aſclepias ſyriaca.

Hat überhaupt 5 Stf 2 Stw. 5 eyrunde hohle, gehörnte Honigbehältniſſe. Die Blätter dieſer Seidenpflanze ſind oval, unten filzig, der Stamm einfach. Die Blüthe purpurroth, angenehm riechend. Sie läſt ſich in jedem Boden, ſo wohl durch Saamen, als auch durch die Wurzel fortpflanzen. Man ſetzt ſie 1 Fuß weit von einander, und behackt ſie im May, wenn ſie etwa 1 Fuß hoch gewachſen iſt, und wiederhohlt das Behacken etliche mahl. Wenn die Hauptſtengel Blumen zeigen, knickt man die Seitenſtengel, und wenn ſelbige vertrocknet ſind, ſchneidet man ſie ab. Im Auguſt, wenn die

Frucht reif iſt, wird ſie abgeſchnitten, und im Schatten bis zum Aufſpringen getrocknet. Ihre dadurch erhaltene Seide muß weich, feſt, weiß ſeyn, die man vom Saamen ſcheidet. Dieſe Seide wird wie Floretſeide geſponnen, und giebt mit andern fadenartigen Materialien vermiſcht, einen ſchönen dauerhaften Faden, zu Strümpfen, und anderm Gewebe, welches ſelbſt die Wäkle erlaubt.

Gleditſch verm. Bemerk.

XXII. 2) Der Hanf, Cannabis ſatiua.

Die männliche Pflanze iſt beſonders, die weibliche auch, oder die Pflanze iſt von ganz getrenntem Geſchlechte. Die männliche hat 5 Stf. Blume ohne Krone, der Kelch 5theilig. Die weibliche hat einen einblättrigen unzertheilten Kelch, der zur Seiten klafft, und 2 Griffel. Innerhalb des Blumenkelchs, ſitzt die 2ſchaalige Nuß.

Der Hanf fordert einen fetten lockern Boden. Es iſt aus mehr als einer Urſache zu rathen, ihn, wenn man nicht ganze Aecker damit beſetzen will, am Rande des Ackers 1 Fuß von einander zu pflanzen, zu behacken und zu jäten. Die männliche wird in der Mitte des Auguſts, die weibliche aber am Ende des Septembers geerndtet.

Schriften der Bernergeſellſchaft, T. I. S. 200.
Allgemeines Magazin, T. IX. S. 95.

V. 5. { 3) Der Lein, Linum ſatiuum.
Lüders Beſchr. vom Leinbau.
Leipz. Samml. T. XI. S. 660.
4) Der Siberiſche Lein, Linum perenne. }

Kelch

Kelch und Krone 5blättrig; 5 Stf. 5 Stw. Saamenkapſel 5ſchaalig, mit einzelnen Saamen.

Der gemeine Lein treibt einzelne Stengel, die Blätter ſind lanzenförmig und ſtehen wechſelsweiſe. Kelche und Saamenkapſeln endigen ſich in ſteiſe Spitzen, und die Blumenblätter ſind gekerbt. Bey dem Siberiſchen Leine ſind die Kelche und Saamenkapſeln ſtumpf, die Blätter haben einen glatten Rand, und die Wurzel dauret viele Jahre.

Jener wird im Frühjahr, nachdem die Linde Blätter zu treiben angefangen, ſicher geſäet, in einen nicht friſch gedüngten, doch lockern und noch kräftigen Boden, und dick, wenn man feinen Flachs, dünne aber, wenn man guten Saamen haben will. In jenem Falle wird die Erndte angeſtellt, wenn die Knoten braun zu werden anfangen; im letztern Falle aber müſſen ſie völlig braun geworden ſeyn. Der Siberiſche Lein kann allein, auch mit Getreide gemiſcht im Herbſte geſäet werden. Er wird nicht wie jener, gerauft, ſondern geſchnitten, bleibt alsdenn im Lande, und die Wurzeln treiben im folgenden Jahre aufs Neue Halme.

Schwed. Abh. T. IX. S. 66.

Selecta phyſ. oecon. S. 311.

XXI. 5) Der Maulbeerbaum, Morus. Forſtw. §. 84.

Die dünnen Reiſer, die man ohnehin bey dem weißen Maulbeerbaum im Frühjahre und gegen den Herbſt beſchneidet, bindet man in Bündel, wirft ſie ins Waſſer, und röſtet ſie, wie den gemeinen Flachs. Sie geben einen brauchbaren Flachs.

XXII. 6) Der Hopfen, Humulus.

Die Ranken, in etliche Ellen Länge zerſchnitten, und mehr als einmahl wiederhohlt geröſtet, geben Fäden zu Stricke und Sacktücher. Nur zu Fiſcher-Netzen ſind ſie ihrer Bitterkeit wegen, nicht brauchbar.

Schwed. Abh. T. XII.

V. 2. 7) Die Schwalbenwurzel, Aſclepias Vincetoxicum.

Die Blätter dieſer Pflanze (ſiehe n. 1.) ſind eyrund, und haben nahe am Stamm, einen Bart. Die Seide ihrer Saamenkapſeln iſt faſt ſo brauchbar, wie die der Seidenpflanze n. 1.

VIII. 8) Der große ſchmalblättrige Schottenweidrich, Epilobium anguſti folium.

8 Stf. 1 Stw. Kelch 4theilig, Krone 4blättrig. Der Saame iſt in Wolle eingehüllt. Blätter lanzenförmig, ziemlich unordentlich beyſammen, und die Blumen ſind ungleichförmig. Ihre Blätter, und der Mark der Saamenkapſeln dient zu Papier; und mit Wolle oder Haare vermiſcht, zu groben Tuch.

III. 1. 9) Die Wieſenwolle, Seidenbinſe, Eriophorum polyſtachion.

Dieſe Grasart, ohne Krone, deren Bälglein Spreuartig, wie Dachziegel übereinander liegen, 3 Stf. und 1 Stw. hat, hinterläſt einen Saamen mit langer Wolle bedeckt. Die Blätter ſind flach; die Aehren geſtielt. Wird auch Federbinſe, eidenbinſe, Wieſen-Watte, Moorſeide, wilde Baumwolle, genennt. Wo ſie häufig wächſt, giebt ſie eine Vermuthung vom unterliegenden Torf.

So ſchädlich dieſe Wolle iſt, wenn ſie unter das Vieh-Futter kömmt, ſo nützlich iſt ſie zum Papiermachen.

chen, zu Handſchuen, Küſſen und Polſter auszuſtopfen, zu Lichtdochten, zu Hüten, mit Wolle vermiſcht, ſelbſt zu Tüchern und zu Zeuchen.

Gleditſch vermiſchte Bemerk.

XXI. 10) Die Liſchkolbe, Typha.

Ihre Wolle dient Bettdecken und Polſter auszuſtopfen.

XIX. 11) Die Haberdiſtel, Scharte, Saudiſtel, Ackerdiſtel, Serratula arvenſis.

Aus ihren Saamenkronen kann man, mit Haaren oder Wolle vermiſcht, Decken und grobes Tuch verfertigen, auch damit Polſter und Küſſen ſtopfen.

XXII.

12) Die gemeine Pappel, Pappelweide, Populus nigra.

13) Die weiße Pappel, Populus alba.

14) Die Aspe, Populus tremula.

Dieſe bekannten Pappelarten hinterlaſſen Saamen mit Haarkronen, welche man zu Papier, zu Kleidungsſtücken, und zum Ausſtopfen der Küſſen, ſelbſt zu Hüten, gebrauchen kann. Aus ihren Rinden können Stricke, und aus ihrem Mark, Gorkſtöpſel verfertigt werden.

15) Die Weide, Salix. Vorzüglich

a) Die Lorbeerweide, Salix pentandra.

b) Die Korbmacherweide, Salix viminalis.

c) Die Werftweide, Salix caprea.

Schrebers Cameralſchr. T. VIII.

Die Wolle in der der Saame eingewickelt iſt, iſt als Baumwolle zu nützen, und dient zu eben den Zwecken, als die Haarkronen der Pappeln.

X. Klaſſe.

Pflanzen, welche zum Vergnügen erzogen werden.

Dieſe ſind Blumen, und hiervon handeln alle Gartenbücher.

Beckmann in ſeiner deutſchen Landw. S. 252.

Börner in ſeiner Landw. S. 352. geben ſolche botaniſch an, und

Krauſe in ſeinem Gartenbuche bezeichnet ihre Pflanzung und Wartung.

XI. Klaſſe.

Unkraut.

Unkraut heißen alle Gewächſe, die wider unſere Abſicht an einem beſtimmten Orte wachſen. Sie können alſo zu einer andern Abſicht ſehr nützlich ſeyn, dergleichen ich §. 97. Cameralw. bemerkt habe:

Das mehreſte pflanzt ſich durch Wurzeln und Saamen zugleich fort.

Unkräuter auf Wieſen, ſind vorzüglich ſchädlich:

1) Die Paſtinatwurzel, Paſtinaca ſylueſtris.

Das Vieh liebt die Wurzeln, ſcheut aber die Blätter. Den Aeckern iſt die Paſtinat-Wurzel ſchädlich, weil ſie ſo wohl durch den Saamen, als auch durch Wuchern fortgepflanzt wird, und dem Wachsthume des Getreides äuſſerſt hindert. Eben ſo nachtheilig iſt ſie den Wieſen. Man hat kein ander Mittel als daß man im 2ten Jahre, ehe der Saame reif wird, die Wurzel ausgräbt.

2) Die Hindläufte, Cichorium Intybus.

Auch dieſe muß ausgegraben werden. Schweine und Schaafe freſſen die Wurzeln gerne.

3) Allium. Knoblauch.

a) All. Scorodopraſum.

b) — anguloſum.

 c) All.

c) All. Oleracium.

d) — urſinum.

Wo ſie häufig ſind, müſſen ſie ausgeriſſen, oft ausgegraben werden.

4) Die Zeitloſe, Spinn-Blume, nackte Hure, Colchicum autumnale.

Sechs Stf. 3 Stw. Statt des Kelches, eine Blumen-Scheide. Die Krone 6mahl getheilt und hat eine Röhre die Wurzel ſchlägt.

Dieſe giftige, und ſchädliche Pflanze, welche ſich auf feuchten Wieſen oft ſehr häufig befindet, iſt nur mit Mühe zu tilgen. Man rupft ſie im Frühjahre etliche Zolle hoch über die Wurzel ab, und wiederhohlt ſolches im Herbſte. Ihr ätzender Saft zerſtört alsdenn die Wurzel ſelbſt.

5) Haarſtrang, Saufenchel, Schwefelwurz, Peucedanum.

Ein Dolden tragendes Gewächſe 5 Stf. 2 Stw. mit einer allgemeinen und beſondern Hülle. Der Saame eyrund, platt, auf beyden Seiten geſtreift. Iſt nur durch ein ſorgfältiges Ausgraben zu tilgen. Die Wurzel iſt beſtändig und wuchernd.

6) Klapperkraut, Hahnenkamm, Rhinanthus criſta galli.

Noch kennt man kein anderes ſicheres Mittel dieſes Unkraut zu tilgen, als daß man es etliche Jahre, ehe der Saame reift, in der Blüthe abſchneidet.

Und die durch Wuchern, ſchaden, ſind:

1) Gänſerich, Gänſeblume, Potentilla anſerina.

2) Hanhechel, Ononis ſpinoſa.

3) Flachs-

3) Flachsſeide, Filzkraut, Teufelszwinger, Cuſcuta Europaea

Dieſe n. 1. 2. 3. kann man noch nicht gänzlich tilgen. Das Beſte iſt ſelbige nach einem Regen aufzuziehen, und ſolches mehrmahlen zu wiederhohlen. Nr. 3. ſchlingt ſich um andere Gewächſe, und ziehet ſie darnieder.

4) Diſteln.

Können durchs Ausgraben, oft auch dadurch getilgt werden, daß man ſie bis in die Wurzel abſchneidet.

5) Mooße.

Müſſen wiederhohlt ausgerupft, und verſchiedentlich mit Aſche beſtreut werden.

Unkraut der Getreidefelder:

1) Die Wucherblume, Goldblume, Chryſanthemum ſegetum.

Hausvater T. III. S. 177.

Die Staubbeutel ſind verwachſen, die Blumen, Zwitter und fruchtbare Weibgen. Die Blätter ſind oben zerſchliſſen, unten ſägenartig gezahnt, und umfaſſen den Stamm.

Dieſe jährige Pflanze, etwa 2 Fuß hoch, mit vielen Seiten-Stengeln verſehen, trägt viele tauſend Saamenkörner, die gleich nach der Blüthe reif ſind. Kömmt der Saame auf 8 Zoll tief, und noch tiefer, ſo kann er ohne zu verderben auf 20 Jahre in der Erde liegen, und geht alsdenn auf, wenn er der Oberfläche im Pflügen näher gebracht wird. Das ſchlimſte iſt, daß ſein Saame gleich nach der Blüthe reif iſt.

Da

Da die Pflanze jährig iſt, ſo iſt ſie wiederhohlt ehe ſie blühet auszuziehen: oder man läſt den Boden brache liegen, bringt zu verſchiedenen Zeiten, den tief liegenden Saamen, durch wiederhohltes mehr und mehr tiefer Pflügen, in die Höhe, und reiſt die gekeimten und aufgegangenen Pflanzen aus.

2) Die Raden, ſchwarzer Acker-Kümmel. Agroſtemma githago.

Wird dadurch getilgt, daß man den Acker brach liegen läſt, und alsdenn ihn abhauet, wenn er blühen will.

3) Der Wildhafer, Flughaber, Auena fatua.

Wird eben ſo, wie n 2 getilgt. Die Kelche enthalten 3 Blümgen, die am Grunde haarig ſind, und haben ganz glatte Grannen.

4) Der Treſp, Bromus Secalinus.

Gras mit 3 Stf. und 2en Griffeln. Kelch 2 Bälglein. Die Aehre länglich eyrund, zweyzeilig, unter der Spitze derſelben befinden ſich gerade Grannen.

Der mehlige Saamen, wenn er unter das Brodt kömmt, verurſacht Betäubung. Die Schaafe freſſen ihn gerne.

5) Der Döbbel, Taumel, Tabericht, Schwindelhafer, Lolium temulentum.

Drey Stf. 2 Stw. Der Kelch ſitzt einzeln zur Seite des Stengels, beſteht aus einem Blätgen, und enthält mehrere Blümgen. Die Aehren haben Grannen, und ſie ſelbſt ſind breit gedruckt. Man findet ihn vorzüglich unter dem Hafer, der Gerſte und dem Lein.

Dieſer

Dieſer Saame iſt höchſt ſchädlich wenn er unter Brodtmehl kömmt: Er verurſacht Erbrechen und Tummheit. Er kann ohne aufzugehen, 3 Jahre in der Erde liegen. Das beſte Mittel ihn zu tilgen, iſt, daß man den Acker fleißig bearbeitet, mit gut gerottetem Dünger verſieht, und mit dem beſten Getreide beſäet, auch denn das Jäten nicht verſäumt.

6) Der Huflattig, Tuſſilago Farfara.

Enthält fruchtbare Zwitter, und fruchtbare Weibgen, die Stbeutel ſind vereinigt. Der gemeine Huflattig trägt am Schafte nur eine Blume, hat ziemlich herzförmige fein gezahnte Blätter. Er wächſt an Orten wo in der Nähe Quellen ſind. Seine Wurzeln gehen tief. Daher iſt ein tiefes Rajolen, und öfteres Eggen fürs Ausrotten das Beſte.

7) Die Feldwinde, Conuoluulus aruenſis.

5 Stf. 1 Stw. Krone beſteht aus einem Stücke, Glockenförmig, am Rande gefaltet. Dieſer ihre Blätter ſind pfeilförmig, auf beyden Seiten ſpitzig. Die Wurzel geht tief. Kann wie n. 6. aber auch durch fleißiges Jäten merklich vermindert werden.

8) Die Quecken, Triticum repens.

Sind am beſchwerlichſten zu tilgen, doch iſt ein tiefes Rajolen und öfteres Eggen, ſehr nützlich.

Reicharts L. u G. S. T. V. S. 221.

Leipz. Samml. T. III. S. 838.

9) Die Brombeere, Rubus fruticoſus.

Müſſen mit Wurzel-Spießen ausgehoben werden.

10) Die Saudiſtel, Serratula aruenſis. Iſt wie n. 9. zu tilgen.

XII. Klaſſe.

Schädliche Pflanzen.

Wir nennen ſolche ſchädlich, welche dem Vieh tödlich, wenigſtens nachtheilig ſind, wenn ſie ſelbige genießen. Noch kennet man nicht alle Pflanzen in dieſer Abſicht. Folgende ſind nach dem Linnee in ſ. diſſ. Pan. Suecicus in Amoen. Academ. T. II. zu merken: und wenn ſie ſich auf Wieſen und Angern befinden, möglichſt auszurotten.

1) Den Pferden ſind ſchädlich:

IV. I. 1) Galium verum et boreale, Labkraut

Hat 4 Stf. 1 Stw. Krone flach, beſteht aus einem Stück, hinterläſt 2 rundliche Saamen. Hat kurze Blumentragende Aeſte. Blätter ſtehen zu 8 beyſammen, ſind gleich breit und gefurcht.

XI. 2. 2) Agrimonia Eupatoria. Odermennig.

12 Stf. 2 Stw. Der Kelch iſt das ſicherſte Kennzeichen, er iſt 5zahnig, und ſteht innerhalb eines andern. Die Blume 5blättrig. 2 Saamen unter dem Kelche. Bey dieſer ſind die Früchte mit Borſten beſetzt. Die Stämme haben gefiederte Blätter.

XIII. 5. 3) Spiraea Vlmaria. Spierpflanze.

Viele Stf dem Kelche einverleibt. Der Kelch 5theilig, Krone 5blättrig, viele Stf. 5 Stw. Die Saamenkapſeln enthalten vielen Saamen. Dieſe, welche auch

Bocksbart, Geißbart heiſt, hat unächte Dolden, gefiederte Blätter, an welchen das äuſſerſte in Lappen getheilt iſt.

V. 1. 4) Myoſotis Scorpioides. Vergiß mein nicht.

XVIII. 5) Hypericum quadrangulum, und perforatum. Johannis-Pflanze.

Viele in 5 Haufen verwachſene Stf welche dem Fruchtboden einverleibt ſind. Der Kelch 5theilig, Krone 5blättrig, 3 Stw. mit 4eckten Stengel. Die andere Art hat zweyſchneidige Stengel, ſtumpfe durchſtochene Blätter. Jene heiſt auch Cunradskraut, Peterskr. Dieſe aber gemeines Herenkraut.

IV. 6) Valeriana officinalis. Baldrian.

1 bis 4 Stf. 1 Stw. ohne Kelch, Krone iſt unten höckericht ſitzt auf dem Fruchtknoten, und beſteht aus einem Stück. Bey dem gemeinen ſind die Blätter gefiedert, und enthält 3 Stf.

2) Den Kühen ſind ſchädlich:

XIII. 4. 1) Aconitum Napellus. Sturmhut, blauer Sturmhut.

Viele im Fruchtboden ſitzende Stf. 3 Stw. Kein Kelch, aber eine 5blättrige Blume, davon das obere Blatt gewölbet iſt. Sie hat 2 Saftblätter die auf einem Stiele ſitzen und zurückgekrümmt ſind. Giebt 3 — 5 Schotten. Bey dem Napellus haben die Blätter gleich breite Lappen, die obenhin breiter werden, und mit einer Linie gezeichnet ſind.

XIII. 2) Arnica montana, Mutterwurz, Berg-Wolverley.

Verwachſene Stb. fruchtbare Zwitter und fruchtbare Weibgen; Fruchtboden nackt. Blumenkröngen hat am Strahle 5 Stf. ohne Beutel. Die Blätter eyrund, ſtehen am Stamme zu 2 gegen über.

XIII. 3) Ranunculus acris, Hahnenfuß, Schmalzblümchen.

Viele im Fruchtboden ſitzende Stf. und Stw. Kelch und Krone 5blättrig, Saame nackt. Blätter ſind anfänglich in 3, und dieſe in mehrere Stücke zerſpalten, die Blumen ſitzen auf runde Stiele, und haben offenſtehende Kelche.

4) Caltha paluſtris, Ringelblume, Dotterblume.

V. 2. 5) Cicuta viroſa, Schierling, Wütericht.

Doldentragende Pflanze, 5 Stf. 2 Stw. mit beſondern Hüllen. Die Frucht ziemlich eyrund, gefurcht. Der Rand der Blätter iſt ſtumpf, und ſie ſtehen auf Stielen den Dolden gegenüber.

XXIV. 6) Boletus bouinus, Kühpilz, Löcherſchwamm.
7) Equiſetum aruenſe, Kannenkraut.

III. 2. 8) Arundo phragmitis. Schilf-Rohr.

V. 1. 9) Datura ſtramonium, gemeiner Stechapfel, Tollkraut.

5 Stf. 1 Stw. Kelch eckigt, röhrigt, fält ab. Krone Trichterförmig, gefaltet. Saamenkapſel 4ſchaalig. Blätter eyrund, glatt; Früchte ſind ſtachelicht, eyrund, aufrecht ſtehend.

Gleditſch vermiſchte Abh. T. II. S. 380.

V. 1. 10) Hyoſciamus niger, Bilſenkraut.

Fünf

Fünf Stf. 1 Stw. Krone ſtumpf und Trichterförmig. Saamenkapſel hat einen Deckel. Die Blumen ſitzen feſt auf, und die Stengel werden von ausgehöhlten Blättern umfaſſet.

XIII. 1. 11) Chelidonium, Schölkraut.

Viele, dem Fruchtboden einverleibte Stf. 1 Stw. Krone 4, Kelch, 2blättrig.

XV. { 12) Thlaſpi aruenſe, Taſchenkraut, Baurenſenf.
4 lange, 2 kurze Stf. Schote rund, Blätter länglicht, gezahnt, ſonſt glatt. Pfennigkraut.

13) Mentha aruenſis, Ackermünz.
2 ungleiche Paare Stf. Krone 4ſpaltig, eine breiter ausgeſchnitten. Staubfäden ſo lang als die Krone. Saame nackt. Blätter eyrund ſpitz, gezahnt. Blumenwirtel.

XIX. 14) Tanacetum vulgare, gemeiner Reinfarren, Wurmſaamen.

Staubbeutel ſind verwachſen. Fruchtbare Zwitter und fruchtbare Weibgen. Kelch halb Kugelrund, deſſen Schuppen liegen Dachziegelförmig. Krone in 3 faſt unmerkliche Abſchnitte zerſpalten. Blätter 2fach gefiedert, eingeſchnitten, ſägenartig gezahnt. Saame hat eine etwas gerandete Krone.

XI. 3. 15) Euphorbia helioſcopia, Wolfsmilch.

12 Stf. 3 Stw. Krone 3—4blättrig. Kelch bauchigt, dick und einblättrig. Saamenkapſel 3körnig. Die Blumendolde iſt 5, 3, 2ſpaltig; die Hüllen umgekehrt eyrund. Blätter Keilförmig, ſägenartig gezahnt.

3) Den Schaafen ſind ſchädlich

V. 1. 1) Myoſotis Scorpioides, vergiß mein nicht.

XXII. 2) Mercurialis perennis, daurendes Bingelkraut. Ganz getrenntes Geſchlecht ohne Krone. Kelch 3 theilig. Die männliche Blume hat 9 — 12 Stf. Kugelrunde zweyköpfige Staubbeutel. Die weibliche, 2 Griffel, 2 knopfenartige Saamenkapſeln mit 2en Zellen. Der Stengel einfach; Blätter rauh.

VI. 1. 3) Anthericum oſſifragum. Zaunblume, Knochenbrecher.

6 Stf. 1 Stw. 6 offene Blumenblätter. Saamenkapſel eyrund. Blätter degenförmig, die Staubfäden wollig. Sie ſoll die Knochen des Viehes erweichen.

V. 5. 4) Droſera rotundifolia et longifolia. Saamenthau.

5 Stf. 5 Stw. Kelch 5theilig. Krone 5 blättrig. Saamenkapſel 5ſchaalig, enthält vielen Saamen.

II. 1. 5) Pinguicula vulgaris, Fettkraut.

2 Stf. 1 Stw. Krone gleicht einem aufgeſperrten Rachen, und hat einen Sporn. Kelch in 5 Theile geſpalten und in 2 Lippen getheilt. Das gemeine heiſt auch Butterkraut, Butterblume, Kiewitzfett, deſſen Honigbehältniß iſt walzenförmig.

XIII. 6) Ranunculus flammula, Hahnenfuß.

V. 1. 7) Lyſimachia nummularia.

5 Stf. 1 Stw. Krone aus einem Stück, um den Fruchtknoten, iſt radeförmig. Narbe ſtumpf, Saamenkapſel kugelrund, mit einer Spitze verſehen. Die Stengel ſind kriechend, Blumen einzeln, Blätter herzförmig. Egelkraut, Goldkraut, großes gelbes Münzkraut.

XIII. 8) Anemone nemoroſa, Waldhähnlein, Herbſt Adonis.

Viele im Fruchtboden befindliche Stf. ohne Kelch. 6—9 Blumenblätter. Vieler Saame. Stamm einblumig, Blätter eingeſchnitten.

VI. 1. 9) Iuncus piloſus, Haarbinzen, Waldkrötengraß.

6 Stf. 1 Stw. Keine Krone, Kelch 6blättrig, mit flachen haarigten Blättern, und flachen äſtigen Blumenſtraußen.

Welche Kräuter den Schaafen heilſam ſind, und des Anbaues verdienen ſ. Gleditſch vermiſchte Abhandl. T. I. II.

XIII. Klaſſe.

Der Weinſtock.

Nicht alle Gegenden ſind dem Anbaue des Weinſtocks günſtig. Er bedarf viele Wärme, und wo dieſe fehlt, da ſiehet es mit ſeiner Reife, und mit dem davon abhangenden guten Geſchmacke des Weins ſehr mißlich aus. So wenig auch zur Zeit die beſondern Arten des Weins richtig bezeichnet ſind; ſo iſt doch unläugbar, daß diejenigen, welche zeitig reifen, in den Ländern, wo die natürliche Wärme ſehr mäßig iſt, müſſen vorgezogen werden. Und dieſe ſind folgende:

V. 1.
1) Die frühen ſchwarzen Trauben, Morillon noir.
2) Der Gutedel, Le chaſſelas blanc.
3) Le chaſſelas musqué.
4) Der rothe Muskateller, Le muscat rouge.
5) Der ſchwarze Muskateller.
6) Der rothe Traminer.
7) Der weiße Traminer.
8) Der Riesling.
9) Die Peterſilgentraube.

Die Weinarbeit iſt ſo weitläuftig, daß man ſelbige ſehen, oder doch aus bewährten Büchern ſich Raths erhohlen muß. Folgende finde ich vorzüglich nützlich:

Balthaſar Sprengers vollſtändige Abh. vom Weinbau, Stuttgard 1765. 1766. 2 Bände. 8.

Leipz. Samml. T. XIV. S. 1024.

Rozier Abh. von der beſten Art die Weine zu machen. Zerbſt 1773. 8.

Der verbeſſerte Weinbau, von Sauppens. Stuttgart 1776. 8. Dieſes Buch ſollte in aller Händen ſeyn.

XIV. Klaſſe.

Wilde Bäume und Sträucher.

Dieſe zeige ich in meiner Forſtwiſſenſchaft an.

XV. Klaſſe.

Garten-Bäume.

Dieſe nenne ich im eigentlichen Verſtande diejenigen, deren Früchte wir genießen. Obgleich noch jährlich neue Arten entſtehen, die aller Wahrſchinlichkeit nach dadurch entſtehen, daß die weibliche Blüthe dieſes Baums, mit dem männlichen Saamen verſchiedener anderer Sorten vermiſcht wird; ſo iſt doch nützlich, die bekannteſten Arten dieſer Gewächſe zu kennen. Krünitz in ſeiner Oekon. Encyklopädie gehet darin ſehr genau; auch Beckmann in den Grundſätzen der deutſchen Landwirthſchaft beſtimmt ſie hinlänglich. Dem letzten will ich folgen.

I. Kernfrüchte, oder Kernobſtbäume, Pomiferae.

XIII. 5. A) Birne, Pyrus communis.

1) Petit Muſcat, Muskatellerbirn, im Junius reif.
2) Muſcat Robert, Poire à la Reine, Poire d'Ambre, im Junius reif.

3) Madaleine, Citron de Carmes.

4) Cuiſſe Madame, im Junius.

5) Belliſſin:c d'Automne, Vermillon.

6) Epargne, Beau préſent, Saint-Samſon.

7) Saluiati, ſehr ſüß.

8) Bezy d'Hery.

9) Orange Musqueé, im Auguſt reif.

10) Rouſelet d'hiver.

11) Rouſelet de Reims, im Auguſt reif.

12) Poire ſans peau, Fleur de Gignes.

13) Martin-Sec.

14) Rouſeline.

15) Ah mon Dieu.

16) Chair à Dame, Chere Adame.

17) Bergamotte ſuiſſe, im Oktober reif.

18) Bergamotte d'automne, im Oktober.

19) Craſanne, Bergamotte craſanne, im November.

20) Meſſire-Jean doré.

21) Epine d'hiver, vom Nov. bis Jenner eßbar.

22) Ambrette, vom Nov. bis Jenner gut.

23) Echaſſery, Bezi de Chaſſery, gut wie n. 22.

24) Sucré-vert, im Oktober reif.

25) Verte-longe, Moille-bouche, im Oktober.

26) Beurré gris, Iſembart, im Sept. reif.

27) Angleterre, Beureé d'Angleterre, vom Nov. bis Jenner gut.

28) Bezi de Chaumontel, Beurré d'hiver.

29) Beurré blanc, Doyenné, St. Michel, Bonne-Ente, im September reif.

30) Bezi de la Motte, im November reif.

31) Bon-chretien d'hiver.

32) Bon-chretiens d'été, Gracioli, im September reif.

33) Colmart, Poire Manne, vom Januar bis Merz, gut.

34) Saint-Germain, vom Nov. bis Jan., reif und gut.

35) Louiſe-Bonne.

36) Poire de livre.

37) Sanguinole.

38) Franc-Real.

39) Catillac.

40) Royale d'hiver, bis zum Aprill eßbar.

41) Herrnbirn, Pfaffenbirn, Königs Taffelbirn.

Die Hochſtämmigen pfropft man auf wilde Kernſtämme; die Geländerbäume aber auf Quitten. Sie verlangen einen fetten, doch mehr trockenen als naſſen Boden.

Krünitz in der Oekon. Encyclopädie giebt über 100 Arten an.

XIII. 5. B) Äpfel, Pyrus malus.

1) Paſſe pomme rouge.

2) Calville blanche d'hiver.

3) Calville rouge.

4) Fenouillet gris, Anis.

5) Vrai drap d'or.

6) Pommed'or, Reinette d'Angleterre.

7) Reinette blanche.

8) Reinette griſe.

9) Pigeonnet.

10) Pigeon, Coeur de Pigeon, Jeruſalem.

11) Rambour franc.

12) Api.

13) Pomme de glace, Transparente, Eißapfel.

14) Non-pareille.

15) Borſtorfferapfel.

16) Rother Gulderling.

17) Großer Herrnapfel.

18) Zippelapfel.

19) Peppin, d'or, Goldpeppin, Peppin.

20) Weißer Peppin.

21) Ziegenerapfel.

22) Rother Stettinerapfel.

Sie werden auf wilde Aepfelſtämme, oder auf Johannisäpfel gepfropft. Jene wenn ſie hochſtämmig werden ſollen. Der Boden, den ſie lieben, muß tief von Erde, und etwas feuchte ſeyn.

Krünitz Oekonom. Encyclopädie giebt mehrere Arten an.

Vom Cider aus Aepfel zu machen, ſiehe

Allgemeine Haushaltungs Erf. T. III. S. 471.

XIII.

XIII. 5. C) Quitten, Pyrus (Cydonia.)

1) Die Birnquitte.

2) Apfelquitte.

3) Portugiſiſche Quitte: ſie iſt die größte.

II. Steinobſtbäume, Drapiferae.

XIII. 1. A) Kirſchen, Prunus Ceraſus.

Hievon ſind ſo viele Arten, daß ſie ſich ſchwerlich nahmhaft machen laſſen. Ein jeder Boden und Clima giebt ihnen beſondere Eigenſchaften. Die vornehmſten ſind:

1) Die weiße } ſpaniſche Herzkirſche.
2) Die gelbe }

3) Amarelle.

4) Die Traubenamarelle.

5) Die ſchwarze ſüſſe ſpaniſche Herzkirſche.

6) Die Henneberger Grafenkirſche.

7) Die Kirſche von der Natte.

8) Die Prinzenkirſche.

9) Die Lothkirſche.

10) Die Michaeliskirſche.

11) Die Glaßkirſche.

12) Die ſchwarze ſaure Kirſche, Ceraſus auſtera.

13) Die Zwieſelkirſche, Kaßbeere, Le meriſier.

a) Die gelbe.

b) Die rothe.

c) Die ſchwarze.

Sie verlangen einen leichten ſandigten und tiefen etwas feuchten Boden. Doch ſchadet ihnen die Näſſe ſehr.

Die Kornelkirſche, Cornus mas, hat eine angenehme Säure, dient roh, und zum Einmachen. Beſitzt übrigens einen länglichten Kern.

Hausvater T. *III.* S. 404.

XIII. 1. B) Der Pflaumenbaum, Prunus domeſtica.

Zu dieſem auf alle Art ſchätzbaren Obſte, gehören vorzüglich:

1) Prune jaune hâtive.

2) Gros Dames de Tours.

3) Damas violet.

4) Gros Dames blanc.

5) Dames rouge.

6) Dames d'Italie.

7) Moſieur.

8) *R*ojale de Tours.

9) Perdrigon violet.

10) Perdrigon blanc.

11) Perdrigon rouge.

12) Rojale.

13) Dauphine, Groſſe Reine-Claude, verte bonne.

14) Petite Reine-Claude.

15) Abricoteé.

16)

16) Mirabelle.

17) Drap d'or, Mirabelle douple.

18) Imperiale violette.

19) Diaprée violette.

20) Sainte - Catherine.

Prunus heißen diejenigen, bey welchen ſich das Fleiſch nicht vom Steine löſet: Mirabelles, bey denen das Fleiſch von den Steinen geht. Sie fordern insgeſammt einen etwas trockenen Boden.

XIII. 1. C) Apricoſen, Prunus armeniaca.

1) Abricot précoce, Abricot hatifmusqui, frühe Apricoſe.

2) Abricot de Hollande, Amande-Aveline, Orangenapricoſe.

3) Abricot commun.

Krünitz Oekon. Encyklop. T. I. S. 418.

Sie verlangen einen tiefen, leichten, ſandigten, warmen Boden.

D) Pfirſchen, Amygdalus perſica.

1) Petite Mignone, Double de Troyes, Peſche de troyes, zwolſche Pfirſche.

2) Roſanne.

3) Madelaine blanche.

4) Madelaine rouge.

5) Veritable Pourprée hâtive à grande fleur.

6) Mignonne, Velutée de Merlet, Lockpfirſche.

7)

7) Bourdine, Narbonne.

8) Chevreuſe hâtive.

9) Admirable.

10) Pavie rouge de Pomponne, Pavie monſtreux, Pavie camu.

11) Bellegarde, Galande.

Pavies heißen Pfirſchen, deren Fleiſch am Steine feſte hängt; die andern, Peches.

Pfirſchbäume lieben einen leichten, trockenen warmen Boden.

III. Nußbäume, Nuciferae.

XXI. A) Wallnußbäume, Iuglans regia.

1) Gemeine Wallnuß, Nux iuglans.

2) Dünnſchalige Wallnuß, Nux iuglans fructu tenero et fragili putamine.

3) Roß- oder Pferdenüſſe, Nux iuglans fructu maximo.

Schriften der Berner Geſellſchaft. 1764. S. 105.

Die Wallnüſſe nehmen ſo gar in ſteinigten Boden vorlieb.

B) Haſelnüſſe, Corylus auellana.

1) Gemeine Haſelnuß, Corylus ſatiua, fructu albo minore, ſ. vulgaris.

2) Lambertsnuß, Corylus ſat. fructu oblongo rubente. et b. fructu albo.

3) Mandelnüſſe, Auellanae graciles oblongae.

4) Große Zellernuß, Corylus ſat. fructu rotundo maximo.

Haus-

Hausvater T. III. S. 826.

du Roi, Harbkiſche Baumzucht T. I. S. 172.

Sie verlangen einen fetten etwas feuchten Boden.

XXI. C) Kaſtanienbaum, Fagus caſtanea.

Die großen heißen Maronen. Der Boden muß leicht, Sonnenreich, etwas feuchte ſeyn.

Schrebers Samml. T. VI. S. 425.

Schrebers neue Cameralſchr. T. IV. S. 227.

XIII. 5. IV. Beerenbäume, Bacciferae.

A) Miſpelbäume, Meſpilus germanica.

1) Gemeine Miſpel, Meſp. germ. folio laurino non ſerrato.

2) Große Miſpel, M. germ. folio laurino maior.

3) Miſpel ohne Saamen, kommen in allen Böden fort.

B) Der Weinſtock, Vitis vinifera.

Davon iſt oben beſonders geredet.

XXI. C) Maulbeerbaum, Morus.

1) Schwarzer Maulbeerbaum, Morus nigra.

2) Der weiße Maulbeerbaum, iſt aber nicht ſo angenehm.

3) Der rothe Maulbeerbaum, ſ. Forſtw. Maulbeerbaum.

V. 1. D) Johannisbeere, Gichtbeere, Stachelbeere.

1) Jo-

1) Johannisbeere, Ribes.

1) Rothe Johannisbeere,

2) fleiſchfarbene,

3) perlfarbene.

2) Gichtbeere, Bocksbeere, ſchwarze Johannisbeere, Ribes nigrum.

3) Stachelbeere, Kloſterbeere, Ribes grossularia.

a) Grüne Stachelbeere,

b) weiße,

c) rothe,

4) Himbeere, Rubus idaeus.

a) Rothe Himbeere,

b) weiße.

E) Hahnebuttenroſe.

Kömmt allenthalben fort.

Vom Verſetzen der Bäume ſiehe

V. Dieskau Abhandl. vom Verſetzen.

Schrebers Samml. T. III. S. 236.

Anw. wie eine Baumſchule im Großen anzulegen, Halle 1773. 8.

Reicharts L. u. G. S. T. II. S. 1.

Vom Pfropfen und Oculiren.

Hausvater T. V. S. 687. 714. 718. 719. 720. 724.

Reicharts Land- und Gartenſchatz T. II. S. 62. 69. 73. 192.

Schrebers neue Sammlung T. II. S. 251.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suckow, Lorenz Johann Daniel,

Bezeichnung der vornehmsten Pflanzen und ihrer Cultur, zum Vortheile der Oekonomie

Jena 1794

Oecon. 1673
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10299226-8
VD18 11257830